Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł, unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 90 Bydgoszcz, Donnerstag, 20. April 1939 **Bromberg** **63. Jahrg.**

Gafencus Empfang in Berlin.

Aus Berlin wird gemeldet:

Einer Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop folgend, ist am Dienstag mittag der rumänische Außenminister Gafencu in Begleitung des Deutschen Gesandten in Bukarest Dr. Fabricius zu einem dreitägigen Aufenthalt in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen, wo sich Reichsaußenminister von Ribbentrop zur Begrüßung des rumänischen Gastes eingefunden hatte. Bei dem Empfang waren von deutscher Seite ferner anwesend: Staatssekretär von Weizsäcker, der Chef des Protokolls Gesandter von Dörnberg sowie die vortragenden Legationsräte Morath und Heinburg, von rumänischer Seite der Rumänische Gesandte in Berlin Crutzescu mit den Herren der Gesandtschaft. Nach dem Abschreiten der Front einer SS-Ehrenhundertschaft geleitete Reichsaußenminister von Ribbentrop den Außenminister Gafencu im Kraftwagen zum Hotel Esplanade, wo der rumänische Gast während seines Berliner Aufenthalts wohnt. In seiner Begleitung befinden sich der Protokollchef des rumänischen Außenministers Gesandter Georg Crutzescu sowie Kabinettschef Pusca.

Das Essen zu Ehren des rumänischen Außenministers.

Berlin, 19. April. (DNB) Anläßlich des Essens im Hotel Esplanade, das der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu Ehren des Königl. rumänischen Außenministers Gafencu gab, hielt der Reichsaußenminister eine Rede, in welcher er u. a. ausführte:

„Herr Minister! Ihre Anwesenheit bietet uns Gelegenheit zu einem offenen Meinungsaustausch, und ich bin überzeugt, daß sie dazu beitragen wird, die zwischen unseren Völkern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen weiter auszubauen und zu vertiefen. Die sich ergänzenden Interessen der beiden Länder sowie die gedeihliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet berechtigen zu den besten Hoffnungen für die Zukunft."

Außenminister Gafencu führte in seiner Antwort u. a. aus:

„Eingedenk der Bedeutung meiner Aufgabe und in voller Zuversicht habe ich meine Reise nach dem Deutschen Reich angetreten, denn ich zweifle nicht daran, daß es eine Pflicht ist, an verantwortungsvoller Stelle für ein noch besseres Verständnis zwischen unseren beiden Völkern zu wirken.

Unser erst kürzlich abgeschlossener Wirtschaftsvertrag baut auf die alten guten Erfahrungen unserer ehemaligen Wirtschaftsbeziehungen immer neue und — wie wir aufrichtig meinen — gleiche fruchtbare Methoden. Im Interesse beider Staaten und im allgemeinen Interesse einer friedlichen Ordnung wollen wir diesem Abkommen durch unsere Arbeit zu seiner vollen und gerechten Geltung verhelfen. Und es sei mir in meiner Eigenschaft als Außenminister gestattet, den ganzen Sinn dieses Abkommens zu unterstreichen, indem ich die Worte erwähne, durch die der Führer des deutschen Volkes und mein König ihre friedlichen Ziele bekunden."

Die erste Aussprache.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Dienstag nachmittag den rumänischen Außenminister Gafencu zu einer längeren Aussprache über die Deutschland und Rumänien betreffenden Fragen.

Bei der in freundschaftlichem Geiste geführten Unterredung wurde eine weitgehende Übereinstimmung der Auffassungen über die beide Länder betreffenden Fragen festgestellt.

Empfang der rumänischen Journalisten.

Der stellvertretende Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes gab zu Ehren der anläßlich des Staatsbesuches des rumänischen Außenministers in Berlin weilenden rumänischen Journalisten am Dienstag mittag ein Essen im Hotel Esplanade, an dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, der Presseabteilung der Reichsregierung sowie eine Reihe deutscher Schriftleiter teilnahmen.

Englische Vermutungen

Die gesamte englische Presse nimmt, wie sich der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" aus London melden läßt, von der Besprechung Notiz, die Minister Beck mit dem rumänischen Außenminister Gafencu auf dem Bahnhof in Krakau hatte. Es wird hervorgehoben, daß Polen und Rumänien auf ihre Vorbehalte gegenüber Sowjetrußland nicht verzichten würden. Wenn England einen näheren Kontakt mit Moskau anbahnen wolle, so tue es dies auf eigene Rechnung. Ferner werde in London angenommen, daß sich während der Besprechung des Ministers von Ribbentrop mit Gafencu der Reichsaußenminister werde vergewissern wollen, ob die britischen Garantien für Rumänien einseitig bleiben würden.

Die Slowakei wird autoritärer Staat.

Preßburg, 19. April. (DNB) Am Montag abend traf der um die Mitglieder der Slowakischen Regierung erweiterte Vorstand der Slowakischen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen, die vom Vorsitzenden der Regierung Dr. Tiso eröffnet wurde.

Zur gegenwärtigen innen- und außenpolitischen Lage erklärte Dr. Tiso, die Verhältnisse im Slowakischen Staate seien konsolidiert. Auch die außenpolitische Atmosphäre habe sich zugunsten der Slowakei verbessert. „Wir werden unser Leben im autoritativen Sinne umbauen. Das autoritative System wird uns auch bei der Reorganisierung der Slowakischen Volkspartei leiten."

Weiter wurde die Frage der Presse und ihres Verhältnisses zur Partei behandelt und festgestellt, daß die slowakische Presse in Zukunft unter der politischen Aufsicht der Partei stehen werde.

Der slowakische Landtag wurde für Dienstag, den 20. April, einberufen.

Die Slowakei feiert den 20. April.

Der Regierungskommissar der Stadt Preßburg gab bekannt, daß am 20. April der Masaryk-Platz, einer der schönsten Plätze der slowakischen Hauptstadt, feierlich in Adolf-Hitler-Platz umbenannt wird.

Auslandspolentum und Wehrspenden.

Über die Vorbereitungen zur 3. Auslandspolentagung werden nunmehr weitere Einzelheiten bekannt. Am Sonntag trat, wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, erstmalig in Krakau das Empfangskomitee für die 3. Auslandpolentagung, das 3. Treffen der polnischen Jugend aus dem Auslande, und die 2. auslandpolnischen Sportspiele zusammen.

Zu diesen Veranstaltungen werden rund 2000 Polen aus sämtlichen auslandpolnischen Siedlungsgebieten erwartet. Als Zeitpunkt wird Ende Juli und Anfang August genannt, als Haupttagungsort Krakau. Die eingangs erwähnte Sitzung fand unter dem Vorsitz des Leiters des Auslandpolnischen Hilfsvereins statt. Dabei fanden die geplanten Festlichkeiten eingehende Erörterung.

Nach Erledigung der technischen und organisatorischen Fragen wurde auf Antrag von Prof. Roman Dyboski einmütig beschlossen, dem Auslandpolentum, das bereits in den ersten Tagen seine Opferbereitschaft zugunsten der Luftrüstungsanleihe und der Stärkung der Abwehrkraft des Landes zum Ausdruck gebracht habe, die wärmste Anerkennung auszusprechen.

Wir grüßen den Führer!

Am 20. April 1939 feiert der Führer seinen 50. Geburtstag.

Im Deutschen Reich wird dieser Tag mit großen Feiern und Paraden festlich begangen. Doch auch die vielen Millionen Deutschen im Auslande grüßen an diesem Tage aus allen Himmelsrichtungen und von allen Teilen der Welt her den großen Sohn ihres Volkes, den das Schicksal zu einem neuen Ordner und Leiter seiner Nation bestimmt hat. Auch wir Deutschen in Polen dürfen uns in die Reihe der Gratulanten einreihen, ohne damit unsere Verpflichtungen gegenüber dem Polnischen Staat irgendwie zu verletzen.

Das Auslandspolentum hat sich immer wieder vor der lebenden Persönlichkeit und vor den Manen des Marschalls Piłsudski ehrfurchtsvoll verneigt; auch die Polen in Deutschland durften seinem Genie in aufrichtigem Bekenntnis huldigen. In gleicher Haltung grüßen wir heute den genialen Führer deutscher Nation, der einem Volk, das im Schatten zu versinken drohte, wieder die Hoffnung des Frühlings brachte und den Weg zur Sonne wies.

Der gewaltige Aufstieg des Deutschen Reiches, der mit dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die zersetzenden Kräfte des Bolschewismus begann, wurde — an dieser Tatsache kann kein Panikmacher etwas ändern — im Frieden durchgeführt. Der Frontsoldat Adolf Hitler kennt die Schrecken eines Weltkriegs; deshalb wünscht er mit ganzer Inbrunst den Frieden zu erhalten. Und er ist ganz besonders für die Verständigung des deutschen Volkes mit seinem polnischen Nachbarn eingetreten, dessen geopolitische Lage am Rande des Bolschewismus er in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen weiß. So sind wir in doppelter Weise als Deutsche und als polnische Staatsbürger zu unserer Huldigung und zu unserem Glückwunsch berechtigt.

Wir grüßen den Führer!

Franz von Papen — Botschafter in Ankara.

Berlin, 19. April. (DNB) Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Botschafter zur besonderen Verwendung Franz von Papen zum Botschafter in Ankara ernannt.

Der Führer empfing Montag nachmittag den neuernannten Botschafter von Papen zur Verabschiedung und sprach Herrn von Papen die besten Wünsche für seine zukünftige Arbeit in der Türkei aus.

Zum 50. Geburtstag des Führers

Adolf Hitler

Von Dr. Walter Frank,

Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands.

In den letzten Septembertagen des Jahres 1918, in den Tagen, als die deutsche Front unter dem doppelten Anprall feindlicher Übermacht und innerer Kapitulation zu weichen begann, saß in einem Truppentransport, der von der Westfront nach Mazedonien rollte, einer der tapfersten deutschen Frontoffiziere, Oberst Franz von Epp, und warf mit flüchtigen Bleistiftzeilen in sein Tagebuch Betrachtungen wie diese:

„Forderer und Leistende, Fronherr und Fronknecht sind zu weit voneinander getrennt. Wer nicht mitfühlt, miterlebt, weiß nicht mehr, was er fordern kann, weiß nicht mehr, wie dem Anderen zu Mute ist, wie er fühlt, was er denkt ... Das Mißliche ist, daß der Generalstabsoffizier, das Gros der Generalstabsoffiziere, das Fechten in der Wirklichkeit nicht kennt. Er kann nur Operationen machen vom Zimmer aus — in der Hauptsache also aus der Phantasie heraus — Befehle machen, Striche auf den Karten ziehen. Wie sich solche Befehle in die Handlung umsetzen, auf dem ungefügen Boden der Erde, in der Nacht, im Regen, im Nebel, unter der Massenwirkung des Feindes, mit den langsamen menschlichen Beinen, unter der Ermüdung, unter Hunger, unter Durst, unter Schlaflosigkeit, das weiß der Durchschnitt nicht. Bestenfalls kann sich einer „einfühlen". Kampfmittel und Fechtart verändern sich ständig. Wer im Jahr 16 kriegserfahren war — ist heute veraltet. Innerlich hat sich das Denken und Fühlen der Armee auf ganz andere Grundlagen gestellt. Von den höchsten Führern und vom Generalstab rückt es immer mehr ab, je länger der Krieg dauert. Sie bleiben stehen und ändern sich nur langsam, während die Kämpfenden der Zwang der Not dauernd formt. Eine weite Kluft trennt Führer und Geführte."

Und der Frontoffizier schrieb weiter:

„Aber unser Geschlecht ist geistig zu arm, im Befolgen aller Tabulaturen, Vorschriften, Vorlagen, geistig zu steif geworden, daß es die veränderte Lage nicht erkennt, nichts Neues, ihr angemessenes schöpfen kann. Sagt man sich denn nicht, daß ein Volksheer, der bewaffnete Teil des Volkes wollen muß? Daß es dasselbe wollen muß wie seine Regierung? Man kann es nicht treiben. Wer soll es denn treiben? Man muß den kämpfensollenden Teil im Schwung halten. Aber wer hält ihn in Schwung? Womit? Ich fürchte, daß die Volksführer zu Hause den ihrer Einwirkung zugänglichen Teil lähmen, damit ihn sie ihre Macht. Wofür kämpfen wir? Wer weiß es? Weiß es denn die Reichsleitung selbst? Womit soll man den Soldaten fortreißen? Mit welchem positiven, ideellen oder materiellen Ziel oder Lockmittel? Aber es wird jetzt nicht mehr zu ändern sein. Wer sollte es tun?"

Um dieselbe Zeit, als ein großer Frontoffizier diese Betrachtungen niederschrieb, lag im Lazarett zu Pasewalk ein gasblinder Gefreiter, dem es bestimmt sein sollte, das Erlebnis der Front umzusetzen in die Schöpfung eines neuen Reiches.

Als Adolf Hitler im Frühjahr 1924 als „Hochverräter" vor den Schranken des Münchener Volksgerichts erschien, da hat er erklärt: „Es ist vielleicht eigentümlich, daß ein Mann, der über 4½ Jahre gelernt hat, die Vorgesetzten zu achten, niemals zu widersprechen, sich blindlings zu fügen, auf einmal in den größten Widerspruch, den es in einem Staate geben kann, in einen Widerspruch gerät zur Verfassung".

Und er hat die Erklärung hinzugesetzt, die die tiefste Triebkraft seines politischen Kampfes bezeichnete: „Wenn die Gefallenen auferstehen würden und gefragt würden, ob sie den bestehenden Zustand anerkennen würden, so würden sie schreien: „Niemals!"

In Adolf Hitler wurde der Frontsoldat des großen Krieg's zum politischen Revolutionär gegen einen „bestehenden Zustand", der sich innerpolitisch Novemberrepublik, außenpolitisch Versailler Diktat nannte. In Adolf Hitler stand für die Millionen der Toten in den Gräbern zwischen Flandern und Palästina und der Düna der politische Testamentsvollstrecker auf.

Schon den jungen Adolf Hitler hatte hartes Erleben dazu vorbereitet, ein Wanderer zu sein zwischen Welten, die sich getrennt hatten und die doch zusammengehörten. Er war deutscher Österreicher, Bewunderer des Deutschen Reiches und Untertan des Habsburgerstaates — und lernte so zuerst, was den Deutschen des Reiches noch fern lag: Daß ein Nationalsozialismus nicht an Staatsgrenzen oder an Dynastien gebunden sein müsse. Er war ein Künstler, der Maler und Baumeister werden wollte, den aber die materielle Not zum Bauarbeiter werden ließ — und lernte so die Welt der handarbeitenden breiten Massen kennen.

Aus diesem Keime seiner Jugendzeit ließen vier Jahre des Kampfes an der Front die Frucht wachsen, die den Namen des Nationalsozialismus empfing. Adolf Hitler hat das alte Reich, dessen gewaltigem Schöpfer er erst kürzlich ein ragendes Denkmal setzte, in seiner Größe ge-

kannt und bewundert. Er hat aber auch erkannt, was jener Frontoffizier Franz von Epp in den Wochen des Zusammenbruchs sah: daß die Führerschicht dieses kaiserlichen Deutschlands den breiten Massen des eigenen Volkes zu fremd geworden war, um noch das Volk zum Siege oder zu einer neuen Gestaltung führen zu können. Wenn jener alte Nationalismus der westlichen Demokratie erlegen war, weil er die Massen nicht mehr in seinen Staat einzufügen verstanden hatte, so konnte ein neuer Nationalismus nur dann jene westliche Demokratie im eigenen Lande niederwerfen, wenn er die innere Einheit zwischen Führung und Geführten wiederherstellte. Der neue Nationalismus war daher kein bürgerlicher oder dynastischer Patriotismus, sondern ein Nationalsozialismus.

War es möglich, die Demokratie durch die demokratische Methode der Masseneroberung zu überwinden? Es war möglich durch das in Adolf Hitler verkörperte Führerprinzip. Adolf Hitler eroberte die „Massen". Aber indem er sie eroberte, schmiedete er sie zum „Volk". So wie sein Nationalismus den Vaterlandsgedanken erlöste aus der würgenden Umschlingung des bürgerlichen Kastendünkels, so sollte sein Sozialismus das Streben nach sozialem Aufstieg herausheben aus den Niederungen des „proletarischen" Neides. Der jüdische Bolschewismus wollte die Massen ansetzen zur Vernichtung jeder „Elite" und jeder Kultur, zur allgemeinen Gleichmachung alles Lebens. Adolf Hitler aber wies den arbeitenden Massen den Aufstieg nach oben. Der Ärmste unter den Volksgenossen, so sagte er in seiner Braunschweiger Rede vom Herbst 1931, könne ein Anwärter sein für den Adel der Nation. So wurde bereits in den Jahren des Kampfes um die „Macht" aus der Tiefe der Volksseele heraus der Geist der Demokratie und der internationalen Entwurzelung überwunden. Aus der Tiefe der Volksseele heraus, einzig durch die Macht einer genialen Persönlichkeit und einer Idee, wuchs ein neuer Staat, während alle äußeren „Machtmittel" noch bei dem sogenannten „Staat" der Demokratie lagen.

Als sich mit dem Jahre 1933 aus dem Chaos des Klassen- und Parteienkampfes ein neues Reich erhob, da war nach Jahren ungeheuersten schwersten Kampfes die „Kluft" geschlossen, die jener Frontoffizier im Herbst 1918 sogar im Heer feststellte und die noch mehr und noch tiefer den gesamten politischen Volkskörper zerrissen hatte: Führung und Geführte waren wieder zu einer Einheit geworden. Der politische „Generalstabschef" der Nation war ein Mann aus der „Front", der große politische „Unternehmer" des Reiches war ein Mann aus der arbeitenden Masse.

In den Jahren vor 1933 hat Adolf Hitler den „neuen Staat" geschaffen aus der Macht der Idee, lange bevor die äußeren „Machtmittel" des Staatsapparats ihm zufielen. Nicht anders hat er in den Jahren 1933/1939 das Großdeutsche Reich neu begründet.

Als er am 30. Januar 1933 Kanzler wurde, war Deutschland ein entwaffneter und armer Staat, um den sich, waffenstarrend und kapitalgewaltig, fremde Großmächte lagerten. Diese Großmächte hatten sich seit 1918 wieder daran gewöhnt, den deutschen Raum als einen Raum von gottgewollter Ohnmacht zu sehen, wie er es von der Zeit des Westfälischen Friedens bis zum Auftreten Bismarcks gewesen war. Sie waren auch nicht gewillt, diesen Zustand ändern zu lassen. Altklug wie routinierte Diplomaten, angstvoll halb und doch auch überlegen lächelnd, betrachteten sie den unerwarteten neuen Ausbruch des unheimlich-unergründlichen deutschen Vulkans.

Kein Zweifel: Auch hier lag die Macht der Materie zuerst allein auf der Seite der Gegner. Und auch hier hat Adolf Hitler erwiesen, wie alle Materie nur dazu da ist, um von der Kraft des schöpferischen Geistes geformt zu werden. Im Jahre 1923 war es gewesen, im Anfang seiner Laufbahn, als Adolf Hitler das Wort prägte: „Die Macht liegt nicht in 7 Reichswehrdivisionen, läge auch nicht in 20 oder 30, sondern liegt ausschließlich letzten Endes im Willen zur Macht".

Und im Jahre 1927 war es gewesen, auf dem ersten Nürnberger Parteitag der NSDAP — ein kleiner, von allen Weisen belächelter Parteitag damals! — daß Adolf Hitler in seiner Rede die mächtige Vision geformt hatte: von den Menschen, die da draußen auf der Straße trübe und müde dahinschlenderten, und die urplötzlich, wenn eine Militärmusik vorüberzieht, sich straffen, in Gleichschritt fallen, dann mitmarschieren — „und einmal, meine Volksgenossen, das sage ich Ihnen, da wird nach dieser Melodie wieder ein ganzes Volk marschieren!"

Als Adolf Hitler 1933 Kanzler wurde, hielt die Macht seiner „Divisionen" keinen Vergleich aus mit den „Divisionen" der gegnerischen Mächte. Aber er hatte ein Volk hinter sich, in das er wieder den „Willen zur Macht: gehämmert hatte. Und so besaß zwei Jahre später dieses Volk wieder eine Wehrmacht, die sich mit der der Gegner messen konnte, und die drei Jahre später als blitzendes Instrument einer großen Außenpolitik eine Bewährungsprobe ablegen konnte.

Die Außenpolitik Adolf Hitlers ist undenkbar ohne dieses von ihm geschaffene Instrument der deutschen Wehrmacht. Und doch ist in ihr auch diese Wehrmacht nur das, was das Wort „Machtmittel" treffend ausspricht: ein Mittel der Macht. Die Macht selbst liegt in allen schöpferischen Zeiten in der Idee und in ihrem Träger, der großen Persönlichkeit. Der ungeheuren Gewalt der von Adolf Hitler verkörperten politischen Idee ist es zu danken, wenn heute in Wien und in Prag und in Memel die Fahnen des neuen Reiches flattern, ohne daß beim Einmarsch der deutschen Truppen auch nur ein Schuß fiel. Die Macht der politischen Idee hatte selbst die Gegner des Reiches innerlich so gebannt, daß sie wie gelähmt dem ungeheuren Ereignis der Wiederherstellung eines Großdeutschen Reiches zusahen. Die Jahre des Kampfes um die innere Macht zeigen den Sieg des politischen Genies über alle altkluge Routine der liberalen Parlamentarier. Die Jaore, in denen Adolf Hitler das System von Versailles angriff, zeigen denselben Sieg des politischen Genies über alle altkluge Routine der Diplomaten des liberalen Europas.

Als Mussolini im Jahre 1922 die Macht in Italien ergriff, schrieb er auf ein Plakat in den Straßen Roms: „Wir sind die einzigen, die den Krieg nicht vergessen haben!" Auch das Deutschland Adolf Hitlers hat den Krieg nicht vergessen. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien haben, geführt von zwei unbekannten Soldaten des Großen Krieges, den Sinn dieses Krieges für ihre Völker erfüllt. Sie haben das Recht der jungen Völker proklamiert gegenüber einem europäischen System, hinter dessen liberaler Greisenhaftigkeit sich bereits der Schnitter Tod in Gestalt des roten Bolschewismus erheben möchte. „Giovenezza" heißt das Lied der Faschisten. „Jugend" ist auch die Parole des neuen Deutschlands, dem ein in jungen Jahren vom roten Mord Gefällter sein Sturmlied schuf.

Wer heute, am 50. Geburtstag des Führers, den Weg zurückblickt, den Adolf Hitler gegangen kam, den Weg von einer rauchigen Hinterstube des Münchener Sterneckerbräus zum Hotel Kaiserhof, vom Kaiserhof zur Reichskanzlei, von der Wilhelmstraße zur Wiener und zur Prager Burg — der mag wohl an ein Wunder glauben. Es gibt kein großes Ereignis der Weltgeschichte ohne das „Wunder", denn große Ereignisse wie große Menschen entziehen sich im Letzten stets der rationalen Erklärung und Berechnung. Aber es gibt auch kein großes Ereignis der Weltgeschichte, wo das Wunder geschenkt worden wäre. Das Wunder ist die Vorsehung für das rastlose Ringen eines genialen dämonischen Willens, für ein „Nimmersichbeugen", von dem Goethe sagt, daß es „die Arme der Götter herbeiruft".

Chamberlain im Kreuzfeuer der Unterhausanfragen.

Aus London wird berichtet:

Am Dienstag trat das Unterhaus zu seiner ersten regulären Sitzung nach den Osterferien zusammen. Bei dieser Gelegenheit beantwortete Chamberlain eine Reihe von einzelnen Anfragen.

Der Oppositionsführer Attlee richtete an ihn die Frage, ob er eine Erklärung zur internationalen Lage abgeben wolle. Chamberlain erklärte lediglich: „Die Britische Regierung hat ihre engen Beratungen mit den anderen interessierten Regierungen unter Einschluß der Sowjetrussischen fortgesetzt. Ich bin noch nicht in der Lage, der Erklärung irgend etwas hinzuzufügen, die für die Regierung im Laufe der Aussprache vom 13. April abgegeben worden ist. (In dieser Erklärung hatte der Premier die unerwarteten und einseitigen Garantie-Versprechen für Griechenland und Rumänien verkündet. — D. R.) Ich wünsche jedoch die Gelegenheit zu ergreifen, um das Haus über die Befriedigung zu unterrichten, mit der die Britische Regierung die kürzliche Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten willkommen geheißen hat."

Auf eine weitere Frage, was für Verpflichtungen die Britische Regierung eingegangen sei, „um Holland, der Schweiz oder Dänemark beizustehen", falls diese Länder angegriffen werden, erklärte Chamberlain, die Britische Regierung sei diesen Ländern gegenüber keine besonderen Verpflichtungen eingegangen. Er erklärte es aber für unnötig, das „Interesse besonders zu betonen", das die Britische Regierung an der Erhaltung der Unabhängigkeit dieser Länder habe.

Ferner erklärte Chamberlain, er hoffe in Kürze eine

Ankündigung über die Errichtung eines Munitions-Ministeriums

machen zu können. Eine Anfrage, was für Generalstabsbesprechungen die Britische Regierung bisher verabredet habe, beantwortete er dahin, die Regierung unterhalte alle notwendigen Kontakte in militärischer Hinsicht mit den in Frage kommenden Ländern. Als der liberale Abgeordnete Mander daraufhin verlangte, daß im besonderen derartige Generalstabsbesprechungen mit Polen, Rumänien und Griechenland stattfinden sollten, erklärte der Premierminiister, daß Mander mit der eben gegebenen Auskunft zufrieden sein müsse. Chamberlain gab sodann bekannt, daß Schritte unternommen worden seien, um die gesamte Produktion des Landes nicht nur zu beschleunigen, sondern gleichzeitig auch zu erweitern. Dies sei erfolgt, um die Schlagkraft des Landes im Falle eines Krieges „in Anbetracht der Ereignisse" zu erhöhen.

Auch die Danziger Frage

bildete den Gegenstand einer Interpellation im Unterhaus. Der liberale Abgeordnete Mander forderte von der Regierung die Versicherung, daß jede Änderung des Statuts der Freien Stadt Danzig dem Völkerbundrat zur Genehmigung vorgelegt werden solle, wobei die bestehenden polnischen Rechte in Danzig von der unlängst durch Premierminister Chamberlain erteilten britischen Garantie zu erfassen seien. In Beantwortung dieser Interpellation gab der parlamentarische Unterstaatssekretär für Auswärtige Fragen Butler folgende Erklärung ab:

„Jede Einschränkung im Statut wird selbstverständlich dem Völkerbundrat zur Erwägung vorgelegt werden. Die kürzliche Erklärung des Premiers im Unterhaus beseitigt gewiß alle Zweifel über das Wesen der Verpflichtungen der Britischen Regierung in dieser Beziehung." Zusätzlich fragte darauf Abgeordneter Mander, ob die bestehenden polnischen Rechte in Danzig in den Bestimmungen der polnisch-britischen Verständigung verankert seien. Butler erklärte, er könne der kürzlichen Erklärung des Premierministers Chamberlain nichts hinzufügen.

Die Erklärungen Chamberlains riefen allgemeine Enttäuschung hervor, da der Premier weder die im Lager der Kriegstreiber erhoffte weitere „Garantie" für die Türkei, noch den fieberhaft betriebenen Militärpakt mit Moskau verkünden konnte, für dessen Bekanntgabe man offenbar gerade diese Parlamentssitzung einberufen hatte. **Aus den Erklärungen Chamberlains ging deutlich hervor, daß die kleineren Staaten sich nicht widerstandslos in dem englischen Einkreisungsnetz fangen lassen wollen, daß aber London weiterhin intensiv bemüht ist, seine Kriegsfront gegen Deutschland und Italien unter Einschluß Sowjetrußlands auszubauen.**

Mussolini wird nicht antworten?

„United Preß" meldet aus Rom, in hohen faschistischen Kreisen werde versichert, daß Mussolini beschlossen habe, auf die Botschaft Roosevelts keine direkte Antwort zu erteilen. Mussolini habe es Adolf Hitler überlassen, eine mündliche Antwort im Reichstag zu geben. Mussolini sei derart empört über den Inhalt und den Ton der Botschaft, daß er sie keiner Antwort würdigen wolle.

Die Augen der Welt sind auf Gibraltar gerichtet.

Der Pariser Korrespondent des „Kurjer Warszawski" berichtet über die Zusammenziehung von spanischen Truppen und motorisierten italienischen Abteilungen in der Nähe der englischen Befestigungen auf Gibraltar. Insgesamt sollen bei Gibraltar bisher 25 000 Mann zusammengezogen worden sein. In Paris herrsche starke Beunruhigung, auch infolge der Entwicklung der militärischen Lage in Spanisch-Marokko. Vor dem spanischen Bürgerkrieg war die marokkanische Armee 40 000 Mann stark, während des Krieges wurde sie auf 30 000 verringert; jetzt aber habe General Franco 90 000 Mann nach Marokko geschickt. Eine Bestätigung dieser Frankreich und England angeblich beunruhigenden Gerüchte bilde eine offizielle Verlautbarung des französischen Marineministers, in der es heißt, daß 13 Kriegsschiffe des französischen Mittelmeergeschwaders, darunter die Panzerkreuzer „Lorraine" und „Bretagne" sowie drei Kreuzer in der Nacht den Befehl erhalten haben, ihre Stützpunkte zu verlassen und sich in die Gegend der Meerenge von Gibraltar zu begeben. Diktiert sei diese Maßnahme durch das englisch-französische Abkommen auf Grund dessen die französische Flotte im Kriegsfalle den westlichen Teil der Meerenge von Gibraltar schützen soll. Das französische Geschwader werde längere Zeit in Gibraltar bleiben, um einige englische Kriegsschiffe abzulösen, die sich nach dem westlichen Teil des Mittelmeeres begeben. Im Ergebnis der Besprechungen der Stäbe der englischen und französischen Marine sei der Schutz des westlichen Teils des Mittelmeeres der französischen, die Verteidigung des östlichen Teils der englischen Mittelmeerflotte übertragen worden.

Demonstrationsmarsch englischer Soldaten durch Kairo

Aus Kairo meldet das Deutsche Nachrichten-Büro:

Nach dem Abschluß der Manöver unternahm eine kriegsstarke englische Division am Dienstag einen Demonstrationsmarsch durch die Straßen Kairos.

Zwischen dem englischen und dem ägyptischen Generalstab ist, der Zeitung „Awides" zufolge, eine Verständigung dahin erzielt worden, daß im Ernstfall auch die ägyptischen Truppen dem englischen Oberbefehl unterstellt werden, wobei allerdings ägyptische Offiziere dem Generalstab zugeteilt werden.

Das gleiche Blatt meldet, daß die eigentlich vor der Entlassung stehenden Rekruten unter den Fahnen bleiben. Sie wurden in sieben besonderen Bataillonen zusammengefaßt. Die gleiche Quelle berichtet von dem ständigen Eintreffen von Schiffen mit Kriegsmaterial in Port Said. Hier seien die italienischen Hafenarbeiter durch Ägypter ersetzt worden.

Zwischen Ägypten und Saudisch-Arabien ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem Ägypten die elektrische Wasserversorgung Mekkas sowie den Bau der Straßen Djedda—Arafat und Djedda—Medina übernimmt. Die Gesamtkosten betragen 250 000 Pfund, von denen Ägypten 100 000 Pfund übernimmt. Die restlichen 150 000 Pfund werden von Ägypten vorgeschossen und sollen in sieben Jahren zurückgezahlt werden.

Amerika rüstet zum Krieg.

Washington, 19. April. (PAT) Präsident Roosevelt hat eine Konferenz der Finanz- und Wirtschaftsminister sowie von Sachverständigen einberufen, in der man sich mit den Maßnahmen beschäftigte, die „im Kriegsfalle getroffen werden müßten". Im Laufe der Beratungen kam man dahin überein, eine Kontrolle der amerikanischen Börsen einzuführen mit dem Ziel, die Preisbewegung zu regeln und allzugroße Preiserhöhungen zu verhindern. Sollten die Preisschwankungen übermäßig hoch sein und das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten bedrohen, so würden die Börsen geschlossen werden.

Die Reihenfolge der Roosevelt-Telegramme.

Washington, 19. April. (PAT) Das Staatsdepartement dementiert die Meldung, in der behauptet wird, als ob die Britische, Französische und Sowjetrussische Regierung von der Botschaft Roosevelts früher als Berlin und Rom benachrichtigt worden seien. Das Staatsdepartement stellt fest, daß die Telegramme an Hitler und Mussolini am Freitag um 9,35 Uhr (Ortszeit), während die für die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und London bestimmten Kopien zwei Stunden später abgesandt worden seien. Das Staatsdepartement habe dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris erst am Sonnabend die Instruktion erteilt, das Telegramm Roosevelts den anderen Botschaften und Gesandtschaften in ganz Europa, darunter auch Moskau zur Kenntnis zu geben.

Reichstagsvertretung für die Protektorats- und Memel-Deutschen.

Berlin, 19. April. (DNB) Um den im Protektorat Böhmen und Mähren ansässigen deutschen Volksgenossen eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag zu eröffnen, hat die Reichsregierung ein Gesetz beschlossen, wonach der Großdeutsche Reichstag um soviel Abgeordnete vermehrt wird, als die Zahl 60 000 in der Gesamtzahl der am 16. März 1939 im Protektorat Böhmen und Mähren ansässigen über 20 Jahre alten deutschen Volksgenossen enthalten ist. Die danach in den Reichstag eintretenden Abgeordneten bestimmt der Führer aus der Zahl der in diesen Gebieten ansässigen über 25 Jahre alten deutschen Volksgenossen.

Ein weiteres Gesetz will der Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Großdeutschen Reich sichtbaren Ausdruck geben und den Memeldeutschen eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag eröffnen. Der Reichstag wird danach entsprechend der Zahl der im Memelland ansässigen über 20 Jahre alten Angehörigen deutschen Volkstums um zwei Abgeordnete vermehrt, die ebenfalls der Führer bestimmt.

Wettervoranssage:

Wolkig bis heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkiges bis heiteres und trockenes Wetter bei etwas steigenden Temperaturen an.

Wasserstand der Weichsel vom 19. April 1939.

Krakau — 2,80 (— 2,68), Zawichost + 1,62 (+ 1,62), Warschau + 1,25 (+ 1,32), Plock + 1,19 (+ 1,27), Thorn + 1,57 (+ 1,69) Fordon + 1,67 (+ 1,78), Culm + 1,50 (+ 1,68), Graudenz + 1,79 (+ 1,94), Kurzebrak + 1,99 (+ 2,04), Pieckel + 1,32 (+ 1,52) Dirschau + 1,48 (+ 1,68), Einlage + 2,44 (+ 2,42), Schiewenhorst + 2,60 (+ 2,54).

(In Klammern die Meldung des Vortages).

Lichtstraße des Führers

Berlins Ost-West-Achse wird am 50. Geburtstag des Führers eröffnet!

28000 Spiegellampen zwischen Brandenburger Tor und Adolf Hitler-Platz.

(Berliner Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Seit Monaten haben die Berliner das Entstehen ihrer neuen Prachtstraße zwischen dem Brandenburger Tor und dem Adolf Hitler-Platz mit Spannung verfolgt. Seit Monaten, und besonders in den letzten Wochen, sah man am Wochenende Tausende von Menschen in ihren Mußestunden hier entlangpilgern, wo der Blick ungehindert über die großartigen Teilstücke der Ost-West-Achse schweift, vom Brandenburger Tor bis zum Großen Stern, über dem die Siegessäule strahlend grüßt, vom Großen Stern bis zum Charlottenburger Tor, von hier bis zum Knie, vom Knie die breite Bismarckstraße hinauf zum Adolf Hitler-Platz.

Nun ist es so weit — das gigantische Werk, eines der repräsentativsten der großdeutschen Hauptstadt, ist fertiggestellt, und es wird, gleichsam als Geburtstagsgeschenk für den Führer, an seinem Ehrentage festlich eingeweiht. Wie könnte es anders sein, als daß man ein solches „Geburtstagsgeschenk" festlich ausgeschmückt überreicht? Berlin wird am 20. April mit der Einweihung der Ost-West-Achse den 50. Geburtstag des Führers als Festtag des Großdeutschen Reiches begehen, und seine schönste Straße wird in ihrem reichen Schmuck der Ausdruck des Dankes, der Liebe und der Freude des ganzen Volkes sein.

Schon jetzt ahnt man die kommenden Herrlichkeiten, schon läßt die lange Prachtstraße den Glanz der Festausschmückung erkennen, deren künstlerische Gestaltung in den Händen des größten deutschen Bühnenbildners, Professor Benno von Arent, liegt. Vom Lustgarten bis zum Adolf Hitler-Platz klopfen die Hämmer — auf allen Teilen der gigantischen Achse wird emsig an der Ausschmückung gearbeitet. Sie beginnt bereits im Lustgarten, wo man zwischen den breiten Tribünenanlagen rechts und links den freien Blick auf die schöne Säulenhalle des Alten Museums hat. Hinter den Tribünen ragen (wie alljährlich auch am 1. Mai) die hohen Wände empor, die mit den Fahnen des Dritten Reichs bespannt werden.

Die Straße „Unter den Linden" zeigt sich schon im Schmucke der beiden langen Reihen hoher leuchtend weißer Säulen, die noch mit Tannengrün und Fahnen geschmückt werden sollen. Es hat Berliner gegeben, die zuerst, nach der Neugestaltung der „Linden", den alten Bäumen nachtrauerten, die durch ganz junge ersetzt wurden. Die jungen Lindenbäume werden freilich erst nach einer ganzen Reihe von Jahren die zwischen ihnen stehenden Laternen überragen. Eins aber muß schon heute jeden für die alten schattigen Bäume entschädigen: der freie Blick auf das Brandenburger Tor, über dem sich die Quadriga in den hellen Frühlingshimmel zeichnet. Und es gibt kaum ein fesselnderes Stadtbild, als gegen Abend die Linden hinunterzuwandeln, wo der Blick durch das Brandenburger Tor die breite Ost-West-Achse hinunterschweift und in der Ferne schnurgerade auf die Siegessäule, das alte Wahrzeichen Berlins trifft, auf der die neuvergoldete Viktoria, Berlins „hellstes Mädchen", im Abendlicht schimmert!

Jeder, der durch das Brandenburger Tor schreitet, hält in diesen Tagen zunächst gebannt den Schritt an und blickt minutenlang gefesselt auf das überwältigende Bild der neuen Straße im Festschmuck. In diesem ersten Abschnitt bis zur Charlottenburger Brücke, sind 20 Meter hohe, monumentale Pylone aufgestellt. Sie werden von goldenen Adlern gekrönt, die eine Schale tragen, und aus allen diesen Schalen werden am Ehrentage des Führers Feuer lodern. Zwischen diesen 20 Meter hohen Pylonen stehen weitere 90 Pylone von 6½ Meter Höhe, fahnengeschmückte Postamente, die je einen großen vergoldeten Adler und zwei Schalen tragen. Alle diese Schmuckbauten sind hell im Ton gehalten, die Adler leuchten golden — ein wirkungsvoller Eindruck gegen den dunkelgrünen Hintergrund des Tiergartens! Am Festtag selbst werden aus den Schalen der kleineren Pylonen Scheinwerfer ihre Lichtbündel in den Himmel werfen, von den hohen Pylonen lodern die Flammen drei Meter hoch empor.

Wieder anders ist die Ausschmückung des Bauabschnittes der Bismarckstraße und des Kaiserdamms bis zum Adolf Hitler-Platz. Hier stehen zu beiden Seiten des Straßenzuges schon die elf Meter hohen Masten, von denen am Festtage selbst die Banner der deutschen Gaue grüßen sollen. Nicht zu Unrecht hat man deshalb diesem Teil der Straße die Bezeichnung „Straße der deutschen Gaue" gegeben. Einige der Masten sind bereits vergoldet und mit goldenen Adlern gekrönt. Viele Wochen lang ist an den schweren, sieben Meter langen seidenen Bannern der Gaue gearbeitet worden, die ein Stück bester deutscher Handwerkskunst darstellen, die Wappen der deutschen Gaue sind aufgestickt oder appliziert.

Den gewaltigsten Eindruck aber wird man von Berlins großer Prachtstraße doch erst bei Einbruch der Dunkelheit gewinnen, wenn auf der ganzen Strecke vom Brandenburger Tor bis zum Adolf Hitler-Platz die 700 neuen, zweiarmigen Kandelaber erstrahlen, deren taghelles Licht sich auf der Strecke Brandenburger Tor—Charlottenburger Tor noch mit dem Feuerschein der hohen Pylone und dem Scheinwerferlicht der 90 kleineren Pylone mischen wird — ein Eindruck von geradezu märchenhafter Pracht! Die Ost-West-Achse wird jedoch allein durch die neuen Kandelaber in einer Lichtfülle gebadet sein, gegen die die bisherige Beleuchtung nur noch als matter Dämmerschatten wirkt . . .

Über das Geheimnis der taghellen Lichtfülle auf der Ost-West-Achse werden sich viele Menschen den Kopf zerbrechen. Jeder der 700 Kandelaber besitzt zwei Leuchten, in jeder Leuchte befinden sich zwei Glühlampen — das heißt, daß insgesamt 2800 Lichtquellen über der Achse erstrahlen. Aber, um die Lichtwirkung noch zu steigern, ist doch noch ein kleiner „Kniff" angewendet worden. Die Techniker, die die Leuchten einrichteten, können es uns verraten: In jeder Leuchte befindet sich ein Spiegel, der das Licht der Glühlampen konzentriert auf die Fahrbahn wirft!

Mit allen diesen Dingen aber sind die Wunder der Ost-West-Achse bzw. die Wunder des Einweihungstages und Führer-Geburtstages nicht erschöpft. Vor der Technischen Hochschule in Charlottenburg sird die hohen Tribünen bereits fertiggestellt, von denen herab fast 20000 Menschen der großen Parade beiwohnen werden. Diese Tribünenanlage ist 150 Meter lang und wird von vier über 20 Meter hohen Pylonen eingerahmt, die je ein Hoheitszeichen tragen.

Auf den einzelnen Plätzen der Achse ist die Beleuchtung und die Ausschmückung besonders schön. Der Hindenburgplatz vor dem Brandenburger Tor wird in einem Meer von Licht erstrahlen, am Großen Stern wird die Siegessäule durch Riesenscheinwerfer angestrahlt, und ebenso wird das Bismarck-Denkmal, das hier seinen neuen Platz fand, sich in strahlendem Licht vom ersten Frühlingsgrün des Tiergartens abheben. Nicht minder sorgen am Knie besondere Scheinwerfer für taghelle Beleuchtung des Platzes.

Berlin schmückt sich zum Führer-Geburtstag. Und seine neue Prachtstraße zeigt sich in märchenhaftem Festgewand.

J. S.

Der Held des Alkazar in Berlin.

Das deutsche Volk grüßt General Moscardo.

Unter den Männern, die am 20. April dem Führer zu seinem 50. Geburtstag persönlich die Hand drücken werden, gehört auch der Abgesandte des Caudille Franco, General Moscardo.

General Moscardo ist in Deutschland seit dem dramatischen Ringen um den Alkazar von Toledo ein festumrissener Begriff. Er war es, der den Angriffen der Roten bis zuletzt Stand hielt, bis die belagerte Festung von den Nationalspaniern entsetzt werden konnte.

Siebzig Tage lang hielten über 1000 Menschen, darunter Greise, Frauen und Kinder in den Kasematten des Alkazar den wilden Angriffen der Roten stand. Unaufhörlich donnerten die Kanonen gegen die Mauern; Maschinengewehre ratterten, und Handgranaten explodierten. Die Roten unterließen nichts, um den Widerstand der Männer hinter den Festungsmauern zu brechen, die sich geschworen hatten, bis zum letzten Mann auszuhalten.

Die Waffenfähigen des Alkazar zählten etwa achthundert Mann. Eine auf Tod und Leben zusammengeschmiedete Gemeinschaft. Täglich verringerte sich ihre Zahl. Hier war einer von einer feindlichen Kugel niedergestreckt, dort ein anderer von einer platzenden Granate verwundet oder von einer einstürzenden Mauer begraben worden. Aber, so aussichtslos auch die Verteidigung zuweilen erscheinen mochte, alle Aufforderungen der roten Angreifer, sich zu ergeben, wurden eisern zurückgewiesen.

Zu dem äußeren Feind, der mit Eisen und Feuer die Verteidiger zu vernichten trachtete, gesellten sich der Hunger und der Durst. Einer der Offiziere, die an dem Kampf teilnahmen, berichtete später, daß ohne die 250 Pferde und Maultiere ein 70 Tage dauernder Widerstand unmöglich gewesen wäre. Zuerst wurden die Pferde geschlachtet, dann die Maultiere. Aus dem Fett der Tiere wurden Kerzen hergestellt, die die einzige Beleuchtungsquelle in den dunklen Kasematten bildeten. Der Durst, ein dritter Feind, meldete sich in den letzten Wochen vor der Befreiung an. Anfangs waren die Brunnen bis zum Rande mit Wasser gefüllt, aber infolge der Trockenheit und der starken Inanspruchnahme, wurden sie leerer und leerer. Das Wasser mußte rationiert werden. Auf jeden entfiel täglich ein Liter Wasser. Viele der Soldaten gaben den Frauen und Kindern, die in den untersten Kasematten untergebracht waren, von ihrer Ration ab.

Dieses Heldentum, das sich während der 70tägigen Belagerung bewährte, wurde gekrönt durch die Tat des Anführers der 800 Kämpfer, Oberst Moscardo. Aus dem roten Lager wurde ihm ein Ultimatum nach dem anderen gestellt, die Festung zu übergeben. Er weigerte sich. Man teilte ihm mit, daß sein Sohn in Gefangenschaft sei und standrechtlich erschossen würde, wenn er das Ultimatum zurückweise. General Moscardo bezweifelte, daß sein Sohn gefangen sei. Dann wurde ihm sein Sohn in der Kampflinie vorgeführt, und es fand jenes kurze Gespräch zwischen dem Obersten und seinem Sohn statt, das in der ganzen Welt bekannt wurde. Der Vater, der seinen Sohn dem Vaterland opferte, der Sohn, der ohne zu klagen, dem Vaterland sich selbst zum Opfer brachte.

Endlich, am 28. September, nahte die Befreiung. General Varela schlägt die Belagerer in die Flucht und die Helden des Alkazar treten abgemagert, grau und zerfallen aber ungebrochenen Mutes aus den Kellern ans Tageslicht. General Franco umarmte beim ersten Wiedersehen den heldenhaften Verteidiger des Alkazar, und ernannte Oberst Moscardo zum General.

Der militärische Schutz Böhmens und Mährens.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat gemäß dem Erlaß des Führers zur Eingliederung Böhmens und Mährens ins Reich, wonach das Deutsche Reich den militärischen Schutz der Länder Böhmen und Mähren übernimmt, nähere Anordnungen getroffen. Hiernach ist im Protektorat Böhmen und Mähren eine ständige Belegung mit Truppenteilen des Heeres unter Wahrung der Territorialhoheit des Protektorates vorgesehen. Truppen des Heeres werden in ständigen Standorten im deutschen Siedlungsgebiet innerhalb des Protektorats untergebracht. Im überwiegend tschechischen Sprachgebiet werden sie in gewissen Zeitabständen ausgewechselt.

Australien will Deutsch-Neuguinea annektieren?

Einer Londoner Meldung zufolge hat der australische Außenminister erklärt, die militärische Sicherheit Australiens verlange, daß das Mandat Neuguinea als integraler Bestandteil Australiens anerkannt werden müsse. Diese Erklärung ist von grundsätzlicher Bedeutung. Die Regierung Australiens beabsichtigt offenbar, ihre Mandatsverpflichtungen gegenüber dieser deutschen Kolonie zu verwischen und sie einfach zum Gebiet Australiens zu erklären. Demgegenüber ist von reichsdeutscher Seite festgestellt, daß Deutschland so unmißverständlich sein Verlangen nach Rückgabe der Kolonien gestellt hat, daß jetzt auch keine Winkelzüge mehr helfen können. Wer sich jetzt noch deutsches Kolonialeigentum aneigne, werde einst vom deutschen Volk zur Rechenschaft gezogen werden müssen.

Die Ahnen Adolf Hitlers.

Die Ahnenliste des Führers zeichnet sich durch eine seltene Geschlossenheit sowohl nach der stammesmäßigen Herkunft als auch nach der sozialen Zugehörigkeit der Ahnen aus. So weit sie bisher vorliegt, weist sie unter Berücksichtigung der Ahnenverluste 260 Ahnen auf, die alle aus dem Waldviertel, also dem nordwestlichen Niederösterreich stammen. Dabei handelt es sich durchgängig um Ahnen, die bodenständigen, seit Jahrhunderten im Waldviertel ansässigen deutschen Bauernfamilien entstammen, die auf jene fränkisch-bajuvarischen Siedler zurückgehen, die bei der Kolonisation des Waldviertels den Grundstock für den heute in diesem Gebiete seßhaften Stamm bildeten. Die Ahnenliste kann geradezu als ein Beispiel einer einstämmigen Ahnenliste angesprochen werden. Ebenso aber zeigt sich die Geschlossenheit der sozialen Zugehörigkeit. Sämtliche Ahnen gehören dem Bauernstande an und waren zumeist Kleinbauern, die in einzelnen Fällen ein bäuerliches Handwerk als Weber oder Müller ausübten. Erst der Vater des Führers wendet sich aus seiner bäuerlichen Umgebung dem Handwerk und dann dem Berufsbeamtentum zu.

Die Einstämmigkeit der Ahnentafel findet eine weitere Bekräftigung durch die in ihr auftretenden Familiennamen. Diese 58 verschiedenen Namen der Ahnenliste sind durchaus deutsche, für den österreichischen Stamm im Waldviertel kennzeichnende Namen. Nach ihrer Ausdeutung sind am zahlreichsten jene Familiennamen, die das Land oder den Ort bezeichnen, aus dem der Namensträger kam oder in dem er sich vielleicht durch längere Zeit auf der Wanderschaft oder im Kriege aufgehalten hatte, sogenannte Herkunftsnamen. Auch in biologischer Hinsicht gibt die Ahnenliste reichen Aufschluß. Die Generationsspanne bei den Vätern liegt zwischen 23 und 52 Jahren, im Mittel aber bei 36 Jahren. Bei den Müttern liegt die Generationsspanne zwischen 22 und 42 Jahren, im Mittel bei 32,5 Jahren. Die Ahnen, der dieser Untersuchung zugrunde gelegten ersten sechs Geschlechterfolgen sind durchweg Eltern im reifen Alter.

Für die Bestimmung des Altersunterschiedes bei der Eheschließung sind bei 56 Ahnen die Daten vorhanden. In 49 Fällen ist der Bräutigam, in 7 Fällen die Braut älter. Der Altersunterschied steigt in jenen Fällen, wo der männliche Teile der ältere ist, bis zu 34 Jahren, in jenen Fällen, wo die Braut die ältere ist, bis zu 15 Jahren. Der durchschnittliche Altersunterschied ist im ersten Fall 9 Jahre, also jener Unterschied, der als die Regel angesehen zu werden pflegt. Im zweiten Falle beträgt der Durchschnitt 5,5 Jahre.

Für die Bestimmung des Lebensalters sind für die männlichen Ahnen bei 78, für die weiblichen Ahnen bei 69 Ahnen die Daten gegeben. Die Berechnung ergibt, daß das Lebensalter der männlichen Ahnen zwischen 34 und 92 schwankt. Es starben bei den männlichen Ahnen einer mit 34, zwei im Alter bis zu 45, sieben im Alter bis zu 55, fünfzehn im Alter von 56 bis 60, vier im Alter von 61 bis 65, elf im Alter von 66 bis 70, einundzwanzig im Alter von 71 bis 80 und elf über 80, davon sechs über 90 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der männlichen Ahnen erreicht die erstaunliche Höhe von 70 (70,01) Jahren.

Bei den weiblichen Ahnen starben: eine im Alter von 34, elf im Alter von 35 bis 50, neun im Alter von 51 bis 60, vierundzwanzig im Alter von 61 bis 70, siebzehn im Alter von 71 bis 80, sechs im Alter von 81 bis 90 und eine erreichte ein Alter von 90 Jahren. Das Durchschnittsalter der weiblichen Ahnen ist 66,3 Jahre. Das Durchschnittsalter sämtlicher Ahnen beträgt 68,2 Jahre.

Kinderreiche Familien bilden bei den Ahnen die Regel. Die in den hohen Lebensaltern zum Ausdruck kommende hohe Vitalität, die auch heute noch nicht zu den seltenen Erscheinungen im Waldviertel gehört, manifestiert sich aber auch in einer oft bis ins hohe Alter reichenden Arbeitskraft und in einer Lebenszuversicht, die auch hochbetagten Ahnen noch im Alter von 65, 68 und 76 Jahren Kinder beschert.

Werden die Ahnengruppen der vier Großeltern auf ihre Lebensalter untersucht, so erhält man das interessante Ergebnis, daß das höchste durchschnittliche Lebensalter von den Gruppen der Ahnen 4 und 7, des Johann Georg Hiedler (4) und der Johanna Hüttler (7), des Großvaters des Führers väterlicher und der Großmutter mütterlicher Seite erreicht wird.

Eines interessanten Umstandes sei noch Erwähnung getan, der weitreichenden Übereinstimmung der Ahnentafel des Führers mit der des Dichters Robert Hamerling. Bei der Ahnentafel des Dichters tritt uns die gleiche Einstämmigkeit der Herkunft und die gleiche Geschlossenheit der sozialen Zugehörigkeit entgegen. Es ist daher durchaus nicht überraschend, daß sich in beiden Ahnentafeln gleiche Ahnen finden.

Den größten Beitrag für die Stammtafel lieferten die Matrikeln der Pfarren Groß-Gerungs und Groß-Schönau, einen kleinen Beitrag auch die Pfarre Schweiggers. Diese drei Matrikeln beginnen im 17. Jahrhundert. Leider weisen die für die frühe Geschichte der Familie Hitler wichtigsten Matrikeln, die der Pfarre Groß-Gerungs, sehr empfindliche, mehrere Jahrzehnte umfassende Lücken auf. Ab 1784 sind für die Stammtafelforschung die Matrikeln der Pfarre Langschlag aufschlußreich. Zur Ausweitung der Stammtafel wurden aber auch die Akten und Bücher der in Betracht kommenden Grundherrschaften, der Herrschaft Weitra und des Stiftes Zwettel, herangezogen. Wenn diese Bestände auch nicht mehr ganz erhalten sind, so haben sie immerhin soviel Material geliefert, daß die Stammtafel bis in das 16. Jahrhundert zurückgeführt werden konnte. Die „Hitler" sind in dem nordwestlichen Teil Niederösterreichs, dem sogenannten Waldviertel, bereits im 15. Jahrhundert zu belegen. Die Sitze jenes Zweiges der Familie, aus dem der Führer stammt, liegen im Kern dieses Gebietes und sind auf einen Flächenraum von nicht ganz 50 Kilometern verteilt. Dieses Gebiet reicht im Norden etwas über Weitra hinaus, im Süden etwa bis Rappottenstein, im Osten gegen Grafenschlag und im Westen gegen die oberösterreichische Grenze. In diesem verhältnismäßig eng begrenzten Raum haben die Hitler durch Jahrhunderte in schwerer bäuerlicher Arbeit den von ihren Vorfahren ererbten Boden bearbeitet und ihren Nachfahren überliefert. Ein schönes Beispiel der dem Waldviertler Bauern so eigenen zähen Ausdauer und seiner Liebe zur heimatlichen Scholle.

Heute früh, 4 Uhr, entschlief nach schwerem Leiden in ihrem 82. Lebensjahre die ehemalige Lehrerin, Fräulein

Martha Badt

Ueber 40 Jahre lang ist sie unserer Familie eine treue Freundin, vielen eine segensreiche Lehrerin gewesen.

Dr. Staemmler.

Bromberg, den 19. April 1939.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 22. 4., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangl. Friedhofes aus statt. 3181

Im gesegneten Alter von 81 Jahren verschied sanft nach längerem Leiden, Fräulein

Martha Badt

Sie war von 1887 bis 1928 am Dregerschen Privatlyzeum als Lehrerin und zeitweilig als Leiterin tätig. Ihre Liebe gehörte ganz unserer Schule und den ihr anvertrauten Kindern.

Ueber das Grab hinaus werden wir ihr ein ehrendes Andenken bewahren. 1310

Der Vorstand und das Lehrerkollegium der Dregerschen Schule.

Den passenden **Hut** Die passende **Mütze** kauft man am besten bei der Firma M. Zweiniger Nachf., Inh. **Felix Sauer** Bydgoszcz, Gdańska 1

Schuhwaren !! reelle Arbeit, preiswert **Jezuicka 10.** 1139

Tapeten Farben E. Kerber, Gdańska 66 Telefon 36 25. 2823

„Dekora" ul. Gdańska 22 Telefon 3226 empfiehlt zu billigsten Preisen **Teppiche Gardinen Läufer Möbelstoffe** Besonderer Beachtung empfehle ich meine **Spez.-Nähwerkstatt** für **stilvolle Gardinen und Stores.** 2683

Die Schränke auf! Mustern Sie Ihre Garderobe! Sämtliche abgetragene und unansehnliche Garderobe färbt oder reinigt chemisch **Barwa Kałamajski,** BYDGOSZCZ, Gdańska 27. 2911

Hebamme erteilt guten Rat und Hilfe. Distret. zugesich. Danek, Dworcowa 66.

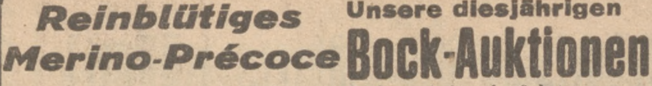
Astrologin gibt Auskunft auf jede Frage, auch schriftlich. Feiertags zu sprechen. Sw. Jańska 21/1. 1159

Hackmesser als **Blattmesser, Winkelmesser, A-Messer,** 3144 **Meisselmesser** in allen Arbeitsbreiten für **sämtliche Hackmaschinen - Systeme** aus westfälischem Messerstahl. **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. z o. o. **Poznań, Filiale Bydgoszcz,** Dworcowa 67.



IST DAS FAHRRAD **ORIGINAL-REKORD** ÜBERAUS HALTBAR **ÜBER 100.000 IM GEBRAUCH** Erhältlich in Fachgeschäften

Das Tapeten- u. Farbengeschäft von **Hans Tabatowski, Więcbork,** Hallera 9, 2057 empfiehlt sein **reichhaltiges Tapetenlager** mit den modernsten Mustern, schon von 50 gr. **die Rolle** an. **Sämtl. Farben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen** in bekannter guter Qualität. Auf Wunsch werden Farben streichfertig gemischt. **= Malerarbeiten =** werden modern u. billig ausgeführt.



Reinblütiges Merino-Précoce Unsere diesjährigen **Bock-Auktionen**



finden statt wie folgt: 3057

1. **Wichorze,** Bahnst. Cepno (für Frachten Stolno), Tel. Chełmno 60. Besitzer: v. Loga **Sonnabend, 29. April, 1 Uhr mittags** Zuchtleitung: Herr Schäfereidirektor Inż. Jełowiecki, Toruń, ul. Bydgoska 60
2. **Lisnowo-Zamek,** Kreis Grudziądz, Bahnstat. Jabłonowo, Telefon Lisnowo 1, Besitzer: Schulemann **Dienstag, 9. Mai, 12 Uhr mittags** Zuchtleitung: Herr Schäfereidirektor Inż. Jełowiecki, Toruń, ul. Bydgoska 60
3. **Twierdzin,** Kreis, Post u. Bahn Mogilno, Telefon 9, Besitzer: Udo Roth **Donnerstag, 11. Mai, 1 Uhr mittags** Zuchtleitung: Herr Schäfereidirektor von Alkiewicz, Poznań, ul. Jasna 16

Bei Anmeldung stehen Wagen zur Abholung auf den Bahnstationen.

Für die Güte unserer Instrumente



spricht ein 4-jähriger ununterbrochener Export nach allen Weltteilen. **B. SOMMERFELD** Sp. z o. o. 2840 **BYDGOSZCZ, Śniadeckich 2.** Größte Klavier- u. Flügelfabrik in Polen **Niedrige Preise! Günstige Bedingungen!**

Jüngeren **Gärtnergehilfen** stellt sofort ein **Walter Schauer, Bydgoszcz 6,** Siedlecka 15. 1247

Gärtnergehilfen stellt von sofort oder später ein **Leo Leszczyński, Bydgoszcz-Czyżkówko,** Minska 4. 1265

Jungen **Gärtnergehilfen** und 1 **Hausmädchen** stellt ein **Mohr,** evgl. Friedhof, Zaświat 6. 1296

Aelterer Schweizer gute langjähr. Zeugn., sucht Stellung m. 1—2 Gehilfen, sof. od. spät., auch als Unverheirat. bei jedem Viehbestand. **Fr. Lisewski, Lembarg,** p. Konojady, p. Brodnica. 3177

Molkereilehrling Sohn achtbarer Eltern, mit gut. Schulbildung nicht unter 18 Jahren, kann in Vollbetrieb sofort eintreten. Meldungen unter **U 3170** an die Geschst. d. Ztg.

Müllerlehrling mit allen einschlägigen Arbeit. vertraut, sucht zw. Beendigung seiner Lehrzeit Stellung auf gr. Motormühle. Off. u. **D 1305** an d. Gschst. d. Z.

Evangel. Wirtin ebenso **Stubenmädchen** werden gesucht v. mittler. Gutshaush. Nähe Jabłonowo bei 50 u. 30 Zł. mon. Off. u. **D 3132** a.d.Geschst.d. Zeitg.erb.

Suche für meine 60 Morg. große Wirtschaft, ab sofort oder 1. 5. eine evangelische **Wirtschafterin** für frauenlosen Haushalt. Off. mit Gehaltsansprüchen unt. **R 3161** an die Geschst. d. Ztg.

Köchin die selbständ. kocht, w. z. 1. Mai gesucht. 3176 **Restaurant „Stara Bydgoszcz", J. Wichert, Grodzka 14.**

Erfahrene, zuverlässige **Köchin** für Stadthaush. a. dem Lande gesucht. 3160 Frau **Schulemann, Borzęcicki,** pow. Krotoszyn.

Perfekte Köchin f. ein christlich. Ehepaar und zwei schulpflicht. Kind. für sofort ges. Bewerberinn., die eine läng. Praxis hint. sich hab., wollen ausführl. Off. mit Fotogr., Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. a. **F. Ignatowicz, Łódź,** Piotrkowska 123, einsenden. Zimmermädchen vorhand. 3180

Fräulein f. den Nachmittag zur Beaufsichtig. der Schularbeit. f. 7—12 Jahren ges. Polnisch Bedingung **Schmiede,** Zmudzka 11.

Für Gutshaus wird bescheidenes, flinkes **Stubenmädchen** gesucht. Dauerstellung. Off. mit Gehaltsanspr., evtl. Zeugnisabschrift. und Bild unter **T 3164** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Gesucht zum 1. 5. 39 ein älteres, ehrliches, zuverlässiges **Hausmädchen** für jede Hausarbeit. Kochkenntn. erwünscht. Offerten mit Zeugnisabschriften erbittet Frau **A. Schwanke, Mariańki,** p. Swiecie n./W. 3168

Ein zweites, junges **Mädchen** für den Haushalt und leichte Büroarbeit von Pfarrhaus für bald gesucht. — Lebenslauf und Bild unbedingt notwendig. Zuschrift. unter **S 3032** an die „Deutsche Rundschau".

Mädchen für alles sofort gesucht. 1308 **E. Schümann, Bydgoszcz** Fordońska 63.

Evgl., ehrl., gesundes, kinderliebes 3174 **Mädchen** d. selbständ. kocht und serviert, f. Stadthaushalt (2 Kind., $2\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{2}$ J. alt), **von sofort** od. 1. 5. gesucht. Bewerbg. mit Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüch. unt. **T 4951** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.**

Fleißiges, ehrlich., evgl. **Mädchen** vom 1. 5. 39 für Molkereihaushalt gesucht. Bed. Koch- u. Waschkenntn. Offert. unt. **W 3178** an d. Gst. d. Ztg.

Offene Stellen

Lediger, tüchtiger **Beamter** auf 700 Morg. gr. Gut ges. Kaution erforderl. Angebote m. Gehaltsansprüchen unt. **C 1304** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Wir suchen per sofort ordentlichen 3159 **Brennereigehilfen.** Nur schriftliche Meldungen an **Gorzelnia Słaboszewo w Słaboszewie** poczta Dąbrowa p. Mogilno.

Zum sofortigen Antritt wird junger 3138 **ledig. Schoffför** bei freier Stat. gesucht. Bewerbungen an **Otto Kohnert,** Hoch- u. Tiefbaugesch., **Sępólno Kr.**

Müllergeselle ehrlich, zuverläss., vertraut mit Sauggasmotor, bei freier Stat. von sofort gesucht. 3140 Młyn motorowy **Bracia Hoffmann, Smigiel.**

Der Kreisel und ...

Solange man draufschlägt dreht er sich surrend.

Er fällt, — plumps, — sobald man aussetzt.

So auch das Publikum. Solange es durch entsprechende Reklame für Ihre Ware nteressiert wird, kauft es. Setzt die Reklame aus - plumps - fällt es ab.

Ungewöhnlich der Vergleich, vielleicht, aber wahr!

Die große Verbreitung der „Deutschen Rundschau in Polen" gibt die Gewähr für gute Reklame.

Stellengesuche

Suche zum 1. 5. od. spät. **Stell. als unverh., erster od. alleinig. landwirtsch. Beamter.** 10 J. Prax., beste Zeugn. u. Empfehlg. vorhand. Offerten unter **J 1256** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche zum 1. 5. oder später Stellung als **Assistent** auf größerem Gute. Offerten erbittet 1289 **Otto Arndt** Gorzykowo p. Mielżyn, pow. Gniezno

Gärtnergehilfe 28 Jahre alt, evgl., led., in größer. Betrieb tät. gewes., firm in Topfpflanzen- und Schnittblumenkult., **sucht** p. sof. **Stellung.** Gefl. Angeb. unt. **E 1306** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

18-jährige **sucht Anfangsstellung im Büro.** Zuschriften unter **N 3127** an die Geschäftsstelle erbeten.

Landwirtstochter, 24 J. alt, sucht Stellung als **Wirtschafterin oder Stütze.** Gefl. Zuschr. erbet. an **Frieda Ziebold, Kamieniec,** p. Łagiewniki pow. Gniezno. 1303

Kath. Mädel sucht vom 1. 5. Stellung als besser. **Hausmädchen** Gute Zeugnisse. 1299 **Helene Jażdżiewska, Matkowo,** poczta Żukowo, pow. Kartuzy.

Suche Stellung in frauenlosem Haushalt, am liebsten in der Stadt. Offert. unt. **B 1301** an d. Gschst. d. Z.

Junges Mädchen Besitzertochter, evangl., 24 Jahre alt, **sucht Stellung als Stütze oder Haustochter.** Kochkenntn. u. Erfahr. i. Haush. Off. u. **F 1307** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

An- u. Verkäufe

Gut eingeführtes **Lebensmittelgeschäft in Bydgoszcz,** Hauptstraße, für ca. 2500.- zł zu verkauf. Off. unt. **U 1288** an d. Gschst d. Z.

Dt. Schäferhund, aschgrau, 7 M. alt, sehr gelehr., bill. z. verk. 1298 **M. Würtz, Lochowiec,** p. Lochowo, pow. Bydg.

Briefpapier mit Monogramm-Aufdruck **A. Dittmann, G.m.b.H.** Bydgoszcz, Marszałka Focha 6.

Gebrauchte Herrengarderobe, antike Möbel kauft bei guten Preisen **J. Kuberek, Długa 68.**

Magervieh zur Mast kauft 2468 **Skarszewo,** p. Łasłowice. Tel. 11.

Bruteier v. prima weißen Wyandottes, à 0.30 zł gibt ab **Kohlschmidt,** 760 Fordońska 22.

Piano kreuzsaitig, zu kauf. ges. Preisangebote u. 3061 an die Geschst. d. Ztg.

Klavier zu kaufen gesucht. Off. unter Ang. der Firma u. Preis unt. **O 1215** an die Gschst. d. Ztg.

Klavier Markenfabrikat, gut erhalten, kreuzsaitig, verkauft preisw. Off. u. **T 1286** an d. Gst. d. Zt.

Eich. Schlafzimmer **Bettstellen, Pelz, Anzüge, Geschirr** zu verkf. **Długa 30,** 1. 1278

Autom. Billard bill. zu verkauf. **Restauracja, Toruńska 102.** 3170

Motorrad m. Anhänger A.J.S., nebst Autounterwagen z. verk. **Nakielska 24.** 1209

Zum Verkauf steht ein **Halbverdeckwagen** wenig gefahren, Achsen vollpatent. **Richter Sędziniec, pow. Wyrzysk**

3 gebr. **Elektromotore** 220 Volt, Gleichstrom, 3 PS., in sehr gutem Zustande, wegen Umstellung abzugeben. 3165 **E. Gohritz,** Maschinen-Fabrik, **Jabłonowo,** Pom.

Holzgasgenerator-Anlage für Lastauto von ca. 80 PS. preiswert gegen Kasse zu verkaufen. Zuschriften unter **M 3123** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Viehwaage (automatisch), 20 Ztr. Tragkraft, gebraucht, u. **Dämpfer,** 160 Ltr., wie neu, verk. preiswert **Pohlmann, Zawdzka Wola,** p. Grudziądz. 3154

Kaufe einen 1302 **Groß-Bulldog** „Lanz". Offerten mit genauer Beschreib. und Preis an **Jan Müller, Małe Słońca,** p. Tczew.

Wohnungen

5-Zimmer-Wohnung 1 Tr., ab 1. VI. z. verm. Zu bes. v. 16-17 Uhr **H. Lemke, Bydgoszcz,** ul. Dworcowa 43. 1285

4-Zimmer-Wohng. modern, mit Zentralh., zum 1. 5. zu verm. 3115 **Plac Weyssenhoffa 5.**

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung zum 1. od. 15. Mai gesucht. Miete voraus. Off. u. **E 1281** an d. Geschst. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht **1—2 Zimm. u. Küche** Offerten unter **B 1274** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

1—2 Zimmer und Küche sucht ältere Dame. Pünktl. Zahler. Off. u. **B 1290** a.d.G.d.Z.

Beschäft. Ehepaar sucht **Stube u. Küche.** Offerten unter **H 1250** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer sonnig, mit Bad, von jg. Dame sofort **zu mieten gesucht.** Ang. mit Preisangabe u. **K 1257** an d. Geschst.

Pachtungen

Werkstatt Lagerräume zu vermiet. **Kujawska 5.**

14 Tage Sprachunterricht nach der **bewährten** Methode 1717 **Toussaint-Langenscheidt** für alle Leser dieses Blattes **vollständig kostenlos!**

Toussaint-Langenscheidt erfordert keine Vorkenntnisse, keine besondere Begabung. — Volksschulbildung genügt. — Für jeden geeignet. Hunderttausende aller Berufskreise haben bereits mit bestem Erfolg danach gelernt und so ihre Lebenslage verbessert. Auch Sie schaffen es; versuchen Sie es nur. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt mit, welche Sprache Sie erlernen wollen. **Wir senden Ihnen Lehrmaterial für 14 Tage kostenlos und portofrei zu.** Es braucht nicht zurückgesandt zu werden. Sie gehen damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf oder zum Abonnement ein. Senden Sie den Abschnitt heute noch ab!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlg. (Professor G. Langenscheidt) K. G. Berlin-Schöneberg 453.

Bitte, recht deutlich zu schreiben!

Ich ersuche um Zusendung der in der Deutschen Rundschau angebotenen Probelektion der .... Sprache, kostenlos und unverbindlich.

Name: ....

Ort u. Post: 453

Straße: ....

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz Dworcowa 13.
Naczelny redaktor: Gotthold Starke. Odpowiedzialni redaktorzy: Za politykę: Johannes Kruse, za dział gospodarczy: Arno Ströse, za kronikę lokalną, prowincjalną jakoteż za cały inny dział niepolityczny: Marian Hepke, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz)

19. Apriil.

Weitere Kommunalwahlen in Pommerellen.

Wie der „Dziennik Bydgoski“ mitteilt, haben die zuständigen Starosten am 17. d. M. die Wahlen in 22 Städten der Wojewodschaft Pommerellen angeordnet. Sie finden statt in Konitz, Czersk, Berent, Schöneck, Labischin, Bartschin, Friedheim, Wissek, Skórcz, sowie in den aus dem ehemaligen Kongreßpolen der Wojewodschaft Pommerellen zugeteilten Städten Aleksandrow Kujawski, Nieszawa, Radziejów, Brześć Kujawski, Kowal, Lubień, Chodecz, Przedecz, Lubraniec, Lipno, Dobrzyn a. d. Weichsel, Rypin, und Dobrzyn a. d. Drewenz. Die Wahl findet am 21. Mai d. J. statt. Dies ist die letzte Partie der Städte der Wojewodschaft Pommerellen, in denen die Wahlen angeordnet worden sind. Am 23. d. M. wird in den Städten Włocławek und Dirschau gewählt; in den übrigen Städten der Wojewodschaft fanden die Wahlen zu den Stadtverordneten-Versammlungen bereits im Dezember des vergangenen Jahres statt.

Ein Mannesleben für Kirche und Volk.

Am 25. April feiert Pfarrer Bruno Fischer aus Waldau, Kreis Schwetz, seinen 70. Geburtstag. Er ist zwar schon mehr als 15 Jahre, seit November 1923 in dieser westfälischen Ansiedlergemeinde tätig, steht aber weiterhin im gesamtkirchlichen Dienst, besonders im Rahmen der Inneren Mission und der Landmission. Generalsuperintendent D. Hesekiel war es, der 1910 Pfarrer Fischer von seiner damaligen Gemeinde Raschkow bei Ostrowo nach Langenolingen berief, wo das dortige Johannesheim in den Dienst an der kirchlichen Zurüstung der Männer gestellt werden sollte. Dort begannen die Dorfkirchenältesten-Konferenzen, die Ausbildung von Gemeindehelfern und anderen Mitarbeitern im kirchlichen Dienst, bis das Heim in den Kriegsjahren auch Zufluchtsstätte für Kinder von Rückwanderern wurde. Auch nach seinem Weggang von Langenolingen hat Pfarrer Fischer mit stets neuen Anregungen der Arbeit an den Männern weiter gedient, daneben die Arbeit in den Kreisen der Gutstöchter aufgenommen und ist durch mancherlei Vorträge auf kirchlichen Wochen und anderen gesamtkirchlichen Veranstaltungen im ganzen Lande bekannt geworden. Seine jetzige Gemeinde Waldau verdankt ihm mancherlei mühevollen Einsatz für die neue evangelische Privatschule, die leider noch nicht die Möglichkeit zur Eröffnung hat. pz.

Erregung unter Tierfreunden.

Wir veröffentlichten in Nr. 88 unseres Blattes, daß über Bromberg Hundesperre verhängt worden ist. Das ist eine Maßnahme, die keineswegs neu und fast alle Jahre mehrfach durchgeführt werden muß, wenn in einem Bezirk Tollwut festgestellt wird. Nun hat aber eine Verschärfung der üblichen Maßnahme Platz gegriffen, die durch eine Verfügung des Stadtpräsidenten durch Anschlag bekannt gemacht worden ist. Leider hat man es versäumt, diese Verfügung den Redaktionen zuzustellen. Aus der Verfügung geht nämlich hervor, daß auf Grund der einschlägigen Bestimmungen, und da in den Straßen Promenade (Promenadenstr.) Nowodworska (Neuhöferstr.) und Nakelerstr. Tollwut festgestellt worden ist, alle Hunde und Katzen getötet werden, falls sie nicht auf umfriedeten Gehöften und sowohl am Tage wie in der Nacht an der Kette gehalten werden. Auch Katzen, die frei herumlaufen, werden getötet. Die Hunde müssen, wenn sie auf die Straße geführt werden, an der Leine gehalten werden und mit einem sicheren Maulkorb versehen sein.

Wie wir erfahren haben, sind Organe der Gesundheits- und Sicherheitsbehörde bereits gestern auf allen Grundstücken der Promenadenstraße und der Nakelerstraße gewesen, wo man Hunde und Katzen, die dort auf dem Hofe oder in den Fluren angetroffen wurden, unverzüglich tötete. Die Tierleichen wurden mit einem Wagen fortgeschafft, der eine breite Blutspur hinterließ. Daß diese radikalen Maßnahmen eine ungeheure Erregung hervorgerufen haben, ist verständlich. Heute wird der gleiche Exekutionsfeldzug in der Neuhöferstraße durchgeführt,

Wir haben uns in diesem Zusammenhang mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt und in Erfahrung gebracht, daß die Hundebesitzer gegen die Durchführung der Maßnahme Protest einlegen können. Sie müssen sich verpflichten, ihren Hund tierärztlich untersuchen zu lassen. Wenn die Verpflichtung vorliegt, das Attest des Tierarztes bis zu einer bestimmten Zeit vorzulegen, entgeht der betreffende Hund der Tötung. **Ferner ist uns versichert worden, daß in anderen Straßen ähnlich radikale Maßnahmen nicht durchgeführt werden sollen.**

§ **Sogar ein Kahn wird gestohlen.** In der Nacht zum Dienstag wurde dem in Schulitz wohnenden Fr. Rosiak ein Kahn, der am **Ufer** der Weichsel stand, von unbekannten Tätern gestohlen.

§ **Einbrecher** entwendeten dem W. Jarnat, Parkowa (Grünstraße) 3, Räucherwaren im Werte von 40 Złoty. — Aus dem Keller von W. Fiałkowski, Pomorska (Rinkauerstraße) 20 stahlen Einbrecher eine Jacke, einen Mantel und zwei Paar Herrenhosen. — Dem Landwirt K. Kirschstein in Jarużyn hiesigen Kreises wurde ein Fahrraddynamo im Werte von 40 Złoty von Einbrechern gestohlen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Rynek Marsz. Piłsudskiego (Friedrichsplatz) **brachte regen Verkehr.** Angebot und Nachfrage hielten einander die **Waage.** Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,60—1,80, Landbutter 1,40—1,50, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 1,00, Weißkohl 0,25, Zwiebeln 0,15, Kohlrabi 0,20, Mohrrüben 0,20, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,20, Salat 0,15—0,20, rote Rüben 0,18, Äpfel 0,50—0,70, Spinat 0,35—0,40, Rhabarber 0,35, Morcheln 0,50, Hühner 2,00—3,50, Enten 4,00—5,00, Tauben Paar 1,20, Speck 0,85, Schweinefleisch 0,60—0,85, Kalbfleisch 0,60—0,90, Hammelfleisch 0,60—0,70, Aale 1,20—1,50, Hechte 0,80—1,20, Schleie 0,80—1,20, Dorsche 0,40.

Graudenz (Grudziądz)

× **Personalveränderungen bei der Stadtverwaltung.** Zum Leiter des Meldeamts wurde Herr Gawroński ernannt. Der bisherige Vorsteher dieses Amts erhielt den Posten des Standesbeamten anstelle des Herrn Kulczyk, der in die Kontrollabteilung versetzt worden ist. Zwei bisher auf Anstellungsvertrag beschäftigte Funktionäre, und zwar der Leiter der Administration der städtischen Werke Dominicki sowie Herr Kiwit, sind etatsmäßig übernommen worden. *

× **Versteigerung ausrangierter Militärpferde.** Am Sonnabend, dem 22. April d. J., findet von 10 Uhr vormittags ab auf dem Kasernenplatze an der Kuntersteinerstr. (Generala Bema) eine Versteigerung ausrangierter Militärpferde statt. *

× **Reitwettbewerbe in Graudenz.** Der Vorstand des Polnischen Reiterverbandes hat jetzt den Zeitpunkt der in den einzelnen Orten der Republik in der laufenden Sportzeit stattfindenden reiterischen Wettbewerbe festgesetzt. Danach finden solche in unserer Stadt vom 6. bis zum 10. Mai d. J. statt. *

× **Brandschutzübungen** fanden dieser Tage auf dem Gelände der PePeGe („Ardol“) statt. Sie wurden von der Freiwilligen Feuerwehr dieser Fabrik im Charakter einer Luftschutzübung ausgeführt. Angenommen war ein Brand des Rohmaterialmagazins, veranlaßt durch eine feindliche Fliegerbombe. Die Rettungsaktion bewies, daß das Feuer in dem bedrohten Gebäude lokalisiert werden konnte. Zugegen war in der Rolle eines Beobachters auch die städtische Wehr. Nach der Übung wurde die Jahreshauptversammlung der Freiwilligen PePeGe-Feuerwehr abgehalten. Aus der Berichterstattung des Schriftführers ergibt sich, daß die Wehr zurzeit 20 aktive und 42 unterstützende Mitglieder zählt. Der Vorstand wurde auch für das laufende Jahr einstimmig wiedergewählt. Beschlossen wurde, die gesamten Ersparnisse der Wehr im Betrage von 100 Złoty auf die Flugschutzanleihe zu zeichnen. Außerdem besteuerten sich sämtliche Mitglieder für den gleichen Zweck mit einem Betrage von 17 Złoty. *

× **Diebstähle.** Aus dem unverschlossenen Schuppen des Bolesław Lampicz, Gartenstraße (Ogrodowa) 5, wurde eine Anzahl Bretter im Werte von 60 Złoty, ferner vom Boden des Hauses Unterthornerstraße (Toruńska) 38 ein Quantum Wäsche, Eigentum von Frau Marta Nowakowska, im Werte von 180 Złoty, entwendet. *

Thorn (Toruń)

Seinen 70. Geburtstag

beging am 17. April in seltener körperlicher und geistiger Frische Kaufmann Bernhard Gustav Weese. Aus diesem Anlaß gratulierten ihm seitens der altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde Pfarrer Dey, für den Coppernicus-Verein, dessen treues Mitglied der Jubilar seit vielen Jahrzehnten ist, Fabrikbesitzer Dr. Konrad Raapke, Kaufmann Ernst Laengner und Kaufmann Oskar Stephan, ferner für den Kinderbewahrverein Frau Stephan und Kaufmann Robert Kittler. Seitens der Kleinen aus der deutschen Spielschule wurde der Jubilar durch einige Gedichte erfreut.

Das Geschlecht der Weeses (der Name ist niederdeutsch und dürfte gleich „Wiese“ zu setzen sein) stammt aus Danzig. Dort läßt sich der Name bis 1690 zurückverfolgen. In Thorn taucht als erster seines Geschlechts ein Gottfried W. auf, der hier am 3. September 1728 das „Bürgerrecht auf sein Handwerk als Zinngießer“ erlangte. Dessen Sohn Johann W. erlernte von 1746 bis 1751 das Handwerk hier bei dem Pfefferküchler Melchior Friebe. Am 5. September 1760 erhielt er das Bürgerrecht und heiratete am 14. Februar 1763 die Witwe des Pfefferküchlers Johann Samuel Schreiber. Dies letzte Datum ist der Gründungstag der Weeseschen Firma hierselbst, die in der früher Schmeergasse, später Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) benannten Straße etabliert war. An dieser Stelle hat das Ladengeschäft der weltberühmten Pfefferkuchenfirma bis zu seiner im Dezember 1937 erfolgten Aufgabe bestanden.

Bekanntlich hat die Firma Weese schon kurz nach dem Kriege eine Zweigniederlassung bei Berlin errichtet, wo heute noch nach den alten und erprobten Rezepten der einstigen Thorner Firma gearbeitet wird.

Der Jubilar hat wie alle seine Vorfahren stets regen Anteil am politischen und sonstigen öffentlichen Leben, wie auch an dem der Kirchengemeinde genommen und seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. So erlangte er frühzeitig Sitz und Stimme im Stadtverordnetenkollegium und danach im Magistrat (zu deutscher Zeit). Auch wurde er in die kirchlichen Körperschaften gewählt. Heute noch fühlt sich Herr W. mit seiner Gattin, die ein sehr tätiges Vorstandsmitglied des Deutschen Frauenvereins und der Deutschen Nothilfe ist, dem deutschen Volkstum in Treue verbunden. Kein Wunder, daß sich auch in weiteren Kreisen der Bürgerschaft Beweise der Anteilnahme an dem 70. Geburtstag des Jubilars zu erkennen gaben. Auch die „Deutsche Rundschau“ gratuliert herzlichst.

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** ging in den letzten 24 Stunden um 15 Zentimeter zurück und betrug Dienstag früh am Thorner Pegel 1,69 Meter über Normal. Die Wassertemperatur betrug fast 10 Grad Celsius. — Im Weichselhafen trafen ein die Schlepper „Wanda I“ mit sechs leeren Kähnen, von oben kommend, und „Delfin“ mit zwei beladenen Kähnen, von unten kommend. Es starteten die Schlepper „Lubecki“ und „Minister Lubecki“ mit je drei beladenen Kähnen stromauf und „Delfin“ ohne Schlepplast stromab. Außerdem passierten auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig die Personen- und Güterdampfer „Saturn“ bzw „Faust“, in entgegengesetzter Richtung „Atlantyk“ bzw. „Stanisław“ und „Stefan Batory“.

v **Warnung.** In Sachen der auf dem Gelände der Sobieski-Schrebergärten in der ul. św. Józefa eigenmächtig erbauten Wohnlauben warnt die Stadtverwaltung alle Personen vor dem Kauf bezw. Bau von Wohnlauben, da diese einem sofortigen Abbruch unterliegen. * *

v **„Jedes mechanische Fahrzeug wird eine Festung sein“.** Im Lokal „Gospoda“ fand unter dem Vorsitz des Präses Iwański die Monatsversammlung des Chauffeurklubs statt, in der der Präses des Hauptvorstandes Gumowski die Mitglieder zu regerer organisatorischer Vereinsarbeit aufforderte. Zwecks Dokumentierung der patriotischen Haltung der Chauffeure wurde der Beschluß gefaßt, aus der Vereinskasse den Betrag von 100 Złoty für Zwecke der Bewaffnung der Armee auszuwerfen. Falls es nötig sein sollte, so wird, wie die Versammlungsteilnehmer erklärten, „jedes mechanische Fahrzeug eine Festung sein“, und die Fahrzeuglenker werden den ihnen obliegenden Pflichten gebührend nachkommen. * *

t **Um einen Sack Roggen bestohlen** wurde ein Fuhrmann, der Montag abend am Bahnhof Thorn-Schulstraße (Toruń-Zachód) vorüberfuhr. Hier hatte im Wäldchen eine Zigeunerkolonne Nachtlager bezogen. Der Kutscher meldete den Diebstahl der Polizei und diese begab sich sofort zu dem Nomadenvölkchen hinaus, konnte aber den Sack oder

den Roggen nicht mehr finden. Es wurden dann fünf Männer und zwei Frauen zur Wache mitgenommen, die jedoch von einem Diebstahl nichts wissen wollen. **

≠ **Auf dem Dienstag-Wochenmarkt kosteten: Eier Mandel** 0,80—0,95, Butter 1,50—1,70, Quark 0,25—0,35, Sahne Liter 1,00—1,20; Hühner 2,50—3,50, Tauben Paar 1,00—1,20; Rhabarber 0,20—0,30, Spinat 0,30, Sauerampfer 0,10, Radieschen Bund 0,10, Zwiebeln 0,10, Mohrrüben 0,30, rote Rüben 0,10, Kartoffeln 0,25 Złoty usw.. **

Dirschau (Tczew)

de **Richtigstellung.** In Nr. 87 dieses Blattes ist infolge eines technischen Versehens eine Meldung unter Dirschau veröffentlicht worden, die nur für Konitz bestimmt war und die Schutzimpfung gegen Diphtherie betraf. Für Dirschau ist noch kein Termin für Diphtherie-Impfungen bekanntgegeben worden.

de **Schutzimpfung gegen Pocken** finden in der Zeit vom 8. bis 19. Mai im Kreise Dirschau wie folgt statt: Am 8. und 15. Mai für Suchostrzygi, Czatków, Lądy in der Schule Suchostrzygi (Lunau) um 8 Uhr, für Miłobądź, Malenin, Mieścin, Dombrówka und Zajączkowo im Gasthaus Miłobądź (Mühlbanz) um 9 Uhr, für Rukosin, Lubiszewo, Łukoszyn und Stanisławy im Gasthaus Rukosin (Rukoschin) um 10.45 Uhr, für Turzy, Dalwin, Małzewo, Małrzeka, Szczerbięcin in der Schule Turzy (Turse) um 11.30 Uhr, für Godziszewo, Siwialki, Gołąbiewko in Godziszewo (Gardschau) um 12.15 Uhr, für Boroszewo, Bojar und Wendkau in der Schule Boroszewo (Boroschau) um 13 Uhr, für Swarożyn und Waćmierz in der Schule Swarożyn um 13.45 Uhr, für Bruść und Radostowo in der Schule Brust um 14.15 Uhr, für Czarlin, Gniszewo, Narkowy, Bałdowo, Knybawa und Śliwin in der Schule Czarlin. In den Tagen vom 9. und 16. Mai in Rajkowy in der Schule daselbst um 8 Uhr, in Pelplin im Hotel des Herrn Lutz um 9.30 Uhr, für Kursztyn um 11.45 Uhr, für Lignowy und Szpudowo im Gasthaus um 12.30 Uhr, für Rudno, Wielki Garc und Gręblin in der Schule Rudno (Rauden) um 13 Uhr, für Subkowy, Gorzędziej, M. Słońce und W. Słońce in der Schule Subkowy (Subkau) um 13.45 Uhr. Am 10. und 17. Mai für Nowa Cerkiew, Kulic, Obrza und Gętonia im Gasthaus in Nowa Cerkiew (Neukirch) um 8 Uhr, für Rzęcin und Gąsiorek in der Schule Rzęcin um 8.45 Uhr, für Morzeszczyn, Dzierżążna, Królówlas in der Schule Morzeszczyn (Moroschin) um 9.30 Uhr, für Rokowce und Bielka in der Schule Rokowce (Rokowitz) um 11.45 Uhr, für Piaseczno, Tymawa und Jeleń im Gasthaus Piaseczna (Pesken) um 12.45 Uhr, für Gogolewo in der Schule um 13.30 Uhr. Am 12. und 19. Mai für W. Walichnów, Międzyłęż und M. Walichnów im Gasthaus in M. Walichnów um 8 Uhr, für Gronowo und Polskie Gronowo in der Schule Gronowo um 9 Uhr, für Gniew, Nicpoń und Ciepło im Hotel des Herrn Nowacki in Gniew (Mewe) um 9 Uhr, für Oaplenie, Jaźwisk und Widlic im Gasthaus in Opalenie um 13.30 Uhr, für Janowo, Bursztych und M. Polka in der Schule Janowo um 12 Uhr. Zu dieser Impfung sind die Kinder des Jahrgangs 1938 zu stellen, auch solche, welche ohne Erfolg geimpft sind.

Konitz (Chojnice)

rs **Irrfahrten eines Kommunisten.** Im Jahre 1925 flüchtete ein Mann aus Obkas über die grüne Grenze nach Deutschland, wo er sich auch verheiratete. Als Kommunist beteiligte er sich eifrig an der Bekämpfung des emporstrebenden Nationalsozialismus und floh nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler nach der Tschechoslowakei. Hier arbeitete er im Sudetenland gegen die Sudetendeutschen, so daß nach der Eingliederung des Sudetenlandes zu Deutschland er nach Prag flüchtete. Als nun Böhmen unter deutsches Protektorat kam, war auch hier für ihn keine Bleibe. Er schlug sich auf Umwegen nach Berlin durch, um sich bei seiner Frau zu verstecken. Diese wollte jedoch von ihm auch nichts wissen, da sie dadurch selbst in Gefahr kam, verhaftet zu werden. Der unruhige Gast machte sich nun zur polnischen Grenze auf, die er auch ungefährdet bei Döringsdorf überschritt, dann jedoch von polnischen Grenzbeamten gefaßt und dem Gericht zugeführt wurde.

t **Culmsee** (Chełmża), 18. April. Einer **Schutzimpfung gegen Dyphterie** müssen alle hier wohnhaften Kinder vom vollendeten 1. bis 10. Lebensjahre zwangsweise unterzogen werden. Die in den Jahren 1928 bis 1931 geborenen Schulkinder werden in der Schule am 26. d. M. (Knaben um 10 Uhr, Mädchen um 12 Uhr) erstmalig und am 12. Mai d. J. zum zweiten Male geimpft werden. Für alle anderen Kinder finden die Impfungen am 28. d. M. bzw. am 13. Mai d. J. im Gesundheitsheim statt.

Br **Gdingen** (Gdynia), 18. April. In nächster Zeit läßt das Seeamt mit dem Bau des projektierten Hafen-Sanitätsgebäudes beginnen. Die Baukosten werden voraussichtlich 400 000 Złoty betragen. Das Gebäude wird auf dem freien Platz an der Ecke der ul. Piozra und ul. Waszyngtona erbaut. Die bisherigen kleinen im Hafen zerstreut liegenden Sanitätsstationen werden aufgehoben werden und in den entsprechenden Abteilungen des neuen Gebäudes untergebracht. Der Bau soll so beschleunigt werden, daß er noch in diesem Jahr unter Dach kommt.

r **Lowin** (Łowin), Kreis Schwetz, 18. April. In der Nacht zum vergangenen Sonntag wurden den hiesigen deutschen Volksgenossen Lalk eine und Potett sechs Scheiben eingeschlagen. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 18. April. Der Starost des Seekreises A. Potocki hat eine Inspektion in Rumia durchgeführt. In seiner Begleitung befanden sich die Ingenieure Lange und Hencel, sowie der Amtsvorsteher Roszczynialski. Dabei hat der Starost sich mit dem für das laufende Jahr aufgestellten Investierungsplan bekannt gemacht. Vorgesehen sind in diesem Plan außer Pflasterungen von Straßen, das Legen von Bürgersteigen und der Ausbau des Plac Wolności.

h **Neumark** (Nowemiasto), 18. April. Auf dem letzten Viehmarkt war der Auftrieb von Pferden und Rindern nicht groß. Für Milchvieh zahlte man 150—250 Złoty, für Jungvieh 50—250 Złoty. Arbeitspferde wurden zu 100 bis 300 bessere Tiere bis zu 500 Złoty gehandelt.

Zwischen dem 27 Jahre alten Dienstboten Adam Sujmarski und seinen Kollegen Alfred Czerwiński und Kazimierz Michalski, sämtlich aus Lonkorsch (Łakorz), kam es zu einer Schlägerei, bei welcher S. so übel zugerichtet wurde, daß er in ärztliche Behandlung und darauf ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach mehreren Tagen ist er im Lazarett gestorben. Die beiden anderen Kampfhähne wurden nun in Untersuchungshaft genommen.

sd **Stargard** (Starogard), 18. April. Das Finanzamt gibt bekannt, daß der Vorsteher des Finanzamtes Interessenten von außerhalb am 20. April in Zblewo und am 22. April in Skórcz jeweils zwischen 9 und 12 Uhr im Lokal des betreffenden Gemeindeamtes empfangen wird.

Der Bürgermeister hat für den Bereich der Stadt Stargard eine fünftägige Rattenvertilgungsaktion angeordnet. In der Zeit vom 25. bis 30. April muß auf allen Grundstücken in Kellern, Werkstätten, Ställen, Speichern, Dachkammern, auf den Höfen und unbebauten Plätzen sowie in Gärten Rattengift ausgelegt werden. Die Polizeiorgane werden die Durchführung dieser Anordnung nachprüfen.

+ **Wirsitz** (Wyrzysk), 18. April. Ende der vergangenen Woche fand hier eine Bullen- und Eberkörung des Umkreises statt. Von der Wojewodschaftskommission wurden fast alle aufgetriebenen Bullen, etwa 25 an der Zahl, als deckfähig anerkannt. Auch die aufgetriebenen Eber fanden von einer besonderen Kommission Anerkennung.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in unserer Stadt kam es bekanntlich zu einer Kompromißliste, die jedoch noch nicht als gültig anerkannt wurde, da eine zweite Liste eingereicht wurde, die aber für ungültig erklärt wurde. Gegen diese Ungültigkeitserklärung wurde von den Beteiligten zunächst bei der Kreisbehörde und dann bei der Wojewodschaftsbehörde Wahlprotest eingelegt. Dieser Wahlprotest ist immer noch nicht entschieden und so konnte auch das neue Stadtparlament noch nicht zusammentreten. Mit der Auflösung der alten Stadtverordnetenversammlung hörte auch die Kadenz des Stadtrates und einige Monate später auch die des Vizebürgermeisters auf. Die Verwaltung unserer Stadt liegt seit einiger Zeit vollständig in den Händen des Bürgermeisters Jagodziński, der das Vertrauen aller Bürger hat. Nun ist auch dieser zu einem neuen Posten gewählt worden, und zwar als Bürgermeister der Stadt Labischin. Wann er diesen Posten übernehmen wird, steht noch nicht fest.

Unter den 22 Städten, in denen am 21. Mai Stadtverordnetenwahlen stattfinden, befinden sich in unserem Kreise die Städte Friedheim (Miasteczko) und Wissek (Wysoka). In beiden Städten war bisher ein Vertreter der deutschen Minderheit im Stadtparlament.

v **Zempelburg** (Sępolno), 18. April. Die hiesige Schützengilde hielt kürzlich ihre Generalversammlung ab, die von dem Vizepräses Twaragowski geleitet wurde. Nach den Tätigkeitsberichten des Vorsitzenden und des Kassierers wurde auf Antrag der Revisionskommission Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden neugewählt: Als Vorsitzender E. Glazik und als Mitglied des Schiedsgerichts M. Kasprowicz.

Büchertisch.

Deutsche Monatshefte in Polen.

Aprilheft 1939. Historische Gesellschaft für Posen. Einzelheft 1,50, Vierteljahresbezug 3,75 Złoty.

Das neue schöne Heft enthält zunächst einen lehrreichen Aufsatz von A. Pockrandt über die besondere aus Ostpreußen kommende Einwanderung in den Städten Nordpolens um 1800. W. Conze behandelt erstmalig die Besiedlung der litauischen Wildnis seit dem 15. Jahrhundert, P. H. Seraphim sachkundig als Verfasser eines großen neuen Werkes die Entstehung der Judenfrage in Polen, C. Hoinkes, dem wir den ausgezeichneten Roman „Meister Andreas" verdanken, die Anfänge des deutschen Theaters in Bielitz seit 1791 mit lehrreichen Spielplänen sowie E. Reißert die Frage: Berufstheater oder Laienbühne? M. O. v. Landwehr steuert ein reizendes Märchen „Christian und das Blumenseelchen", ferner H. Franze eine kurze Betrachtung über das Selbstbestimmungsrecht der Völker bei. 20 Buchbesprechungen machen den Beschluß des Heftes der Zeitschrift.

Wojewodschaft Posen.

k **Czarnikau** (Czarnków), 18. April. Die Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe, war gut besucht. Kassenwart Krüger berichtete ausführlich über die Hauptversammlung und Beiratssitzung in Posen, der Obmann über die Obleutetagung. Schriftführer Domke brachte den Bericht der Berufshilfe über die Beschäftigungslage zur Kenntnis. Weiter erfolgte eine Aussprache über die Fortbildung unserer Jugend in der polnischen Sprache und über Buchführung. Geschäftsführer Buchwald gab noch die in diesem Monat fälligen Steuern bekannt. Nach einer Aussprache über allgemeine Angelegenheiten schloß der Obmann die Versammlung.

ex **Janowitz** (Janowiec), 18. April. Die hiesige Stadtverwaltung gibt bekannt, daß am Freitag, dem 21. d. M. auf Anordnung des Kreisstarosten in unserer Stadt eine Pferdebesichtigung stattfindet. Vorzuführen sind die Pferde des Jahrganges 1935 und ältere Pferde, die bisher noch keinen Identitätsausweis besitzen, sowie die Jahrgänge 1931 und 1927 mit den Kategorien W 1, W 2, AL und T. Frei von der Pflicht zur Besichtigung sind hochtragende Stuten, Stuten mit Fohlen im Alter bis zu 3 Monaten und Pferde mit ansteckenden Krankheiten. Der Identitätsausweis ist mitzubringen. Pferdebesitzer, die der Vorführungspflicht nicht nachkommen, werden bestraft.

ex **Kolmar** (Chodzież), 18. April. Vom Kreisstarosten wird eine Neueinteilung der Fleischbeschaubezirke bekanntgegeben: Für den Bezirk Budsin Step-Rachalski, Bezirk Chorzewo Okupniak-Erpel, Bezirk Margonin Skorka-Samotschin, Bezirk Mirosław Ruszkiewicz, Bezirk Usch-Neudorf Kupidura-Usch, Bezirk Ober-Leschmitz Witkowski-Kolmar, Bezirk Bismarcksruhm Brzeziński, Bezirk Waldthal Tierarzt Skorka-Samotschin, Bezirk Prosna Walkowiak, Bezirk Ratschin Warnke-Josephsruh, Bezirk Schmilau H. Lapacz, Bezirk Jankendorf Budny, Bezirk Usch Pranke-Usch, Bezirk Zachasberg Sieradzki-achasberg, Bezirk Żoń Gapiński-Margonin, Bezirk Radwonki Misiak-Radwonki. Die Aufsicht über die Fleischbeschauer haben in den einzelnen Bezirken Kreistierarzt Lapis-Kolmar und Tierarzt Skorka-Samotschin.

∞ **Posen** (Poznań), 18. April. Bei einem Sturz von seinem Motorrade zog sich der in der ul. Marszałka Focha 112 wohnhafte Franziszek Klimke eine schwere Schulterverletzung zu, so daß er von der Rettungsbereitschaft ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte. — Aus unbekannter Ursache wurde der 27jährige Henryk Jankowiak aus der fr. Halbdorfstraße 31 von einem unerkannt entkommenen Täter abends auf der Straße überfallen und am Kopfe schwer verletzt; auch er wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft. — Bei Dachreparaturarbeiten auf dem Wojewodschaftsgebäude stürzte gestern nachmittag der 26jährige Dachdecker Leon Grajewski ab und erlitt einen Beinbruch. Er wurde von der Rettungsbereitschaft ins Stadtkrankenhaus geschafft.

S **Samotschin** (Szamocin), 18. April. Die Spar- und Darlehnskasse hatte ihre Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung geladen, welche bei Pg. Raatz stattfand und zu der 56 Mitglieder erschienen waren. Die Versammlung wurde in Abwesenheit des Vorsitzenden des Aufsichtsrats vom Stellvertreter Raatz eröffnet und geleitet, welcher auch den Revisionsbericht erstattete. Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende des Vorstands Erdmann, während der Rendant Köpp über den kaufmännischen Bericht referierte. Die Mitgliederzahl betrug Anfang des Geschäftsjahres 190, Zugang 10, Abgang 3, mithin am Ende des Jahres 197 Mitglieder mit 304 Anteilen. Die Geschäftsunkosten betragen 1,58 Prozent, die eigenen Mittel 21,6 Prozent. Es wurde beschlossen, den Reingewinn in Höhe von 2810,10 Złoty wie folgt zu verteilen: 6 Prozent Dividende, 10 Prozent für Reservefonds, 10 Prozent für Betriebsrücklagen sowie auch den Rest. Die ausscheidenden Mitglieder Paul Buchholz für den Aufsichtsrat und Paul Sturzebecher für den Vorstand wurden wiedergewählt.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Feier der Reichsdeutschen!

Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers veranstalten die hiesigen Reichsdeutschen am 20. April d. J. um 20 Uhr im Saal des Evgl. Vereinshauses, Al. Marsz. Piłsudskiego 19, eine Feier. Alle in der Wojewodschaft Posen wohnenden und sich an diesem Tage in ihr aufhaltenden Reichsdeutschen sind dazu herzlich eingeladen. Der Reisepaß, welcher als Ausweis gilt, ist unbedingt mitzubringen. Reichsdeutsche Volksgenossen, welche ihren Paß wegen Verlängerung usw. bei der Behörde abgegeben haben, lassen sich von der betreffenden Behörde eine Bescheinigung über die Abgabe ausstellen. Diese Bescheinigungen ermöglichen an Stelle des Passes den Einlaß zur Feier. 3167

Briefkasten der „Deutschen Rundschau".

X. Y. Sie werden für die Arbeit, die Sie dem Betreffenden aufgetragen haben, doch bezahlen müssen, obgleich er vor Ausführung des Auftrages erklärt hatte, auf jede Entschädigung zu verzichten, sich aber jetzt anders besonnen hat. Denn ein solcher Verzicht im voraus ist nach Art. 442 des Gesetzbuches der Schuldverhältnisse (Kodeks zobowiązań) ungültig.

H. O. B. 1. Nur derjenige Mieter ist für den Schaden haftbar, der den Absperrhahn entzwei gemacht hat. 2. Der Mieter kann keinen Schadenersatz dafür beanspruchen, daß er sich drei Tage statt aus der Wasserleitung auf andere Weise Wasser beschaffen mußte; denn es lag höhere Gewalt vor, für die Sie nicht verantwortlich gemacht werden können. 3. Von dem Mieter, der sich einen eigenen Schlüssel zur Wasserleitung hat machen lassen und damit in der Zeit starken Frostes Unfug treiben ließ, können Sie die Herausgabe des Schlüssels fordern. Wenn Ihnen aus dem Mißbrauch des Schlüssels Schaden erwachsen wäre, hätten Sie den Mieter ersatzpflichtig machen können. 4. Wenn die Schäden durch die normale Benutzung der Wohnung entstanden sind, z. B. durch Einschlagen von Nägeln in die Wände und ähnliches, so können Sie den Mieter dafür nicht zur Verantwortung ziehen. Sie können dem Mieter auch nicht vorschreiben, daß er statt Petroleumlampen elektrisches Licht, wofür die Anlage in der Wohnung vorhanden ist, zu brennen hat. 5. Eine Hausordnung können Sie einführen, und die Mieter müssen sich daran halten, vorausgesetzt, daß diese Hausordnung nicht den Mieter unnütz bevormundet und ihn in seinen natürlichen Rechten beschränkt. Wenn beim Mieten nichts darüber vereinbart ist, kann der Mieter sich ohne Ihre Genehmigung keine Tauben halten. Das Halten von Tauben untersteht überhaupt der polizeilichen Kontrolle.



Europameisterschaften im Boxen.

In Dublin begannen am Dienstag die Europameisterschaften im Boxen, an denen bekanntlich elf Länder mit ihren Mannschaften teilnehmen und zwar: Belgien, Deutschland, England, Estland, Italien, Irland, Finnland, Lettland, Polen, Schweden und Ungarn. Die Eröffnungsfeierlichkeiten dauerten verhältnismäßig lange, da eine Reihe von Reden gehalten wurde, u. a. ergriff auch der Präsident der internationalen Boxvereinigung, der Schwede Soederlund das Wort. Beim Einmarsch der Ländermannschaften wurde die jeweilige Nationalhymne gespielt.

Über die stattzufindenden Boxkämpfe entscheidet das Los. Überraschenderweise traten die am ersten Abend boxenden vier Polen gegen vier Italiener an. Polen konnte zwei Kämpfe gewinnen, verlor dagegen ebenfalls zwei Kämpfe.

Im Fliegengewicht besiegte der Deutsche Obermauer den Engländer Kirschem hoch nach Punkten, der Ire Yngle fertigte den Belgier Engellen ab. Der Pole Jurinski verlor gegen den Italiener Nardecchi.

Im Bantamgewicht siegte der Ungare Bondi über den Iren Doyle, der Engländer Watson über den Belgier Mousse. Der Pole Sobkowiak unterlag nach Punkten gegen den Italiener Sergo, der in überragender Form boxte.

Im Federgewicht besiegte der Pole Czortek den Italiener Cortonezzi. Der Pole kämpfte von Anfang an mit offensichtlicher Überlegenheit und hielt diese Überlegenheit drei Runden durch.

Im Leichtgewicht besiegte der Deutsche Nürnberg den Engländer Galli, der Este Kanepi den Iren Gernon und der Pole Kowalski den Italiener Peire.

Im Mittelgewicht gab es die große Überraschung des Abends, bei welcher der als Favorit im Mittelgewicht angesprochene Deutsche Baumgarten gegen den Finnländer Suhonen schon in der zweiten Runde aufgeben mußte.

Am Mittwoch kämpfen u. a. sechs Polen. So trifft Kowalski auf Nürnberg, Czortek auf den Esten Kacbi und Pilat auf den Deutschen Runge.

*

Neue Schwimm-Weltrekorde.

Der amerikanische Schwimmer Richard Hough hat zwei neue Weltrekorde im Brustschwimmen aufgestellt, und zwar über 100 Meter in 67 Sekunden und über 100 Yards (91 Meter) in 60,6 Sekunden. Den Weltrekord über 100 Meter hielt bisher der deutsche Schwimmer Balke mit 60,5 Sek. und über 100 Yards der Amerikaner Skinner mit 62,1 Sek.

Zwei Freunde.

Von **Dino Alfieri,** Minister für Volkskultur Rom.

Die bekannte Zeitschrift der SS, „Das Schwarze Korps", veröffentlicht in ihrer Festnummer zum 50. Geburtstag Adolf Hilters folgenden Beitrag des italienischen Ministers.

Wenn der Duce und der Führer mit dem Wort oder der Feder ihre Ansicht über die Achse zum Ausdruck bringen, dann stellen sie fest, daß sie unzerbrechlich ist, weil sie den Punkt darstellt, an dem sich zwei Revolutionen begegnen. Es handelt sich nicht um ein hinfälliges diplomatisches Gerüst, sondern um einen lebenskräftigen Bau der Geschichte.

Mit dieser Feststellung heben die beiden Führer auch ihre eigenen **Verdienste auf die geschichtliche Ebene,** aber uns als ihren Gefolgsleuten kommt es zu, den besonderen persönlichen **Beitrag** der beiden Volksführer aufzuzeigen, deren Taten und deren Gegenwart, die allein schon schöpferisch und belebend wirkte, die unerläßliche Vorbedingung für die **letzten** zwanzig Jahre italienischer und deutscher Geschichte waren.

Adolf **Hitler** und **Benito** Mussolini mußten sich schicksalhaft treffen und das Geschick ihrer beiden Länder verknüpfen.

Beider Herkunft liegt im arbeitenden Volk, beider Jugend war ein ständiger **Kampf** gegen die Schwierigkeiten des Lebens, ein harter Schleifstein, an dem sich der Stahl ihres Charakters schärfte.

Der Krieg sieht sie als einfache **Kämpfer** inmitten ihres Volkes, **Benito Mussolini bereits** mit den Anzeichen des künftigen Staatslenkers, mit den Zeichen seiner Bestimmung Adolf Hitler.

Auf den Höhen des **Karst** oder auf dem Feldbett eines Lazaretts denkt der eine an Italien, das die schlimmsten Erfahrungen seines Lebens **als** junge Nation durchmacht, anvertraut einer herrschenden Schicht, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist; in der **Hölle Flanderns** und der Somme, oder in den Lazaretten von **Beelitz** und **Pasewalk** denkt der andere an sein Land, das in den Zusammenbruch geführt wurde.

Mussolini in der qualvollen Zeit seiner Wiedergesundung, Hitler im Dunkel einer sich auf ihn senkenden Gefahr der Erblindung — **sie denken an** ein neues **Italien und an ein neues Deutschland,** befreit von inneren Feinden **und** mit einer neuen Sendung in der Welt.

Als **nach** dem **Krieg** der **politische Kampf** begonnen hatte, müssen beide sich denselben Feinden entgegenstemmen: Denn auf der Linken, **die vom Kommunismus bis zur Sozialdemokratie reichen** und ungebeten sich die Rolle von Schützern des **arbeitenden** Volkes anmaßen; jenen auf der Rechten, die **als** blinde Reaktionäre sich einbilden, sie könnten die soziale Bewegung zum Stillstand bringen, jene gewaltigste Kraft des Jahrhunderts, indem sie von ihr einfach keine Kenntnis nehmen.

Auf der einen Seite als Knechte des Kapitals beschuldigt, auf der anderen der Volksverführung geziehen, gehen die beiden Führer unerschrocken ihren Weg und triumphieren über die einen und über die anderen.

Ob der Aufstieg zur Macht Benito Mussolinis schnell und blitzartig vor sich geht, oder ob er bei Adolf Hitler ein langwieriges kluges Wirken und Werben mit größter politischer Umsicht ist, der Wesensgehalt ihrer Lehre und die Ziele stimmen überein.

Heldenhafte Vorkämpfer ihres Volkes im besten Sinne des Wortes, zuerst im Ringen mit einer verständnislosen Umwelt, dann Repräsentanten zweier in sich eng geschlossener Völker, gewaltig in ihren materiellen und geistigen Kräften, sind sie bestrebt, ihren Völkern über die überlieferten Tugenden hinaus noch andere hinzufügen zu lassen.

Mussolini ist entschlossen, im italienischen Volk den stets wachen Sinn für die nationale Ehre, eine fast mystisch empfundene Disziplin, soldatische Tugenden, die es zu einem stets bereiten Volk in Waffen formen, zu verankern, sie ihm in Fleisch und Blut übergehen zu lassen und seiner Wesensart einzuprägen.

Genau so ist seinerseits Hitler bestrebt, mit den jahrhundertealten Tugenden des deutschen Volkes den Wirklichkeitssinn, die Schnelligkeit der Auffassung und des sicheren Urteils, das verfeinerte Empfinden für künstlerische Schönheit zu verbinden.

Diese Vervollkommnung und Bereicherung sind ausschließlich Erfolge der genialen Veranlagung der beiden Führer und verfolgen das Ziel, immer mehr **jene beiden ewigen Kräfte der menschlichen Kultur, Germanentum und Römertum,** einander zu nähern.

Die historischen Trinksprüche, die im Palazzo Venezia zwischen den beiden Staatenlenkern gewechselt wurden, haben der Welt, und ganz besonders unseren beiden Ländern, einen klaren Blick dafür gegeben, welche geschichtlichen Aufgaben zwei so einzigartige Männer zu lösen vermögen.

Im Palazzo Venezia hat **Adolf** Hitler mit Dank auf das Duce-Wort hingewiesen, **das er** vor der unübersehbaren Menge auf dem Maifeld gesprochen hatte: „**Klar und offen reden,** und wenn **man** einen Freund hat, mit ihm bis zum Ende marschieren!"

Wie könnte in der Vorstellung des Volkes bei dem Klang dieser Worte ein **anderes Bild** entstehen, als sich den Duce und den Führer **an der Spitze** ihrer beiden Völker vorzustellen, wie sie **wahrhaft** bereit sind, gemeinsam gegen jedes Hindernis zu marschieren?

Mit diesem Bild vor Augen vereint sich das italienische Volk mit dem deutschen, um mit aufrichtigem Gefühl die glückliche Wiederkehr des Geburtstages Adolf Hitlers zu feiern.

*

Marschall Göring wieder in Berlin.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Frau Emmi Göring sind am Dienstag abend wieder in Berlin eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich Staatssekretär Körner, Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Gritzbach und Generalmajor Bodenschatz.

Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung eingefunden Se. Exzellenz der Italienische Botschafter und Frau Attolico, ferner Generaloberst **Milch,** Staatssekretär Neumann, der Chef des Personalamtes der Luftwaffe, General Kastner, und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Oberst Jeschonnek.

Die Schweiz wünscht keine Beziehungen zu Sowjetrußland.

Bern, 19. April. (PAT) Der Bundesrat hat die Interpellation einer Deputiertengruppe, in der die Wiederaufnahme von diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion gefordert wird, negativ beantwortet mit der Begründung, daß von einem politischen und wirtschaftlichen Interesse der Schweiz an der Sowjetunion nicht die Rede sein könne. Der Bundesrat betont, daß die Wiederaufnahme dieser Beziehungen für den Export der Schweiz keine neuen Absatzmöglichkeiten schaffen würde. **Es sei übrigens unmöglich, normale Beziehungen mit einem Staat zu unterhalten, der sich in innere Angelegenheiten anderer Staaten mischt.**

Polen rechnet auf Schwierigkeiten mit Sowjetrußland.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Die Chamberlain-Rede im Unterhaus wird in den Warschauer Blättern vor allem daraufhin beachtet, **daß sie keine Erklärungen über den Stand der Verhandlungen Englands mit der Sowjetunion enthält, die hier mit großem Mißtrauen und großer Zurückhaltung beobachtet werden.** Aus der Berufung des Londoner und Pariser Sowjetbotschafters nach Moskau schließt man weiter auf erhebliche Schwierigkeiten in den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen.

Die polnische Presse enthält sich ausdrücklicher Kommentare zu dieser Entwicklung, läßt aber in der Regierungspresse durch Überschriften und die Aufmachung erkennen, eine wie ausschlaggebende Bedeutung diesen Fragen beigemessen wird. In der **„Gazeta Polska"** weist der frühere Moskauer Korrespondent in einem Aufsatz über die Rüstungen der Sowjets auf die unverändert revolutionären Ziele der Roten Armee hin. Der Aufsatz schließt mit dem bezeichnenden Hinweis auf die Worte des Volkskommissars Mechlis, **daß die Sowjetunion die eventuelle Erfüllung internationaler Verpflichtungen als Gelegenheit zur „Vermehrung der Sowjetrepubliken" betrachte.** Diesen offenherzigen Ausspruch des Roten Kommissars bezeichnet der Berichterstatter der „Gazeta Polska" als „Offenbarung des einzigen wirklichen Zieles der Rüstungsanstrengungen der Sowjetunion."

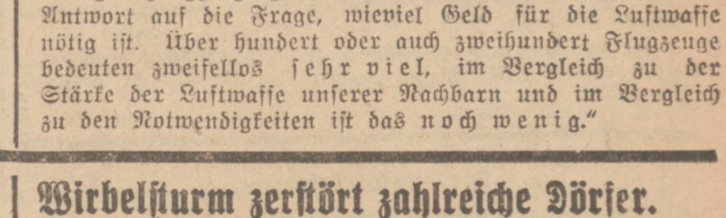
Wieviel Geld brauchen wir für das Militärflugwesen?

So fragt das in Warschau erscheinende Militärblatt **„Polska Zbrojna"** und stellt dabei die Notwendigkeiten dar, daß Polen angesichts der ungeheuren Rüstungen der anderen Staaten eine möglichst große Zahl von Flugzeugen, Flugzeugplätzen, Luftabwehrgeschützen usw. brauche.

Die „Polska Zbrojna" schreibt dann: „Für ein modernes Flugzeug mit vollem Kampfwert sind eine Million Złoty nötig.

Weshalb? Ein modernes Kampfflugzeug kostet mit der Bewaffnung und allen notwendigen Einrichtungen 400 000 bis 600 000 Złoty. Im Durchschnitt also eine halbe Million. Aber auch das modernste Flugzeug ist nur ein totes Gerät. Erst in den Händen gut geschulter Flieger wird es zu einer gefährlichen Waffe. Es ist deshalb notwendig, Flieger, Beobachter, Mechaniker, Schützen und eine entsprechende Zahl Hilfspersonal auszurüsten. Die Flugstunde eines Bombers kostet ungefähr 400 Złoty. Aber auch die besten Flugzeuge in der Hand der besten Flieger haben noch nicht den vollen Kampfwert. Nötig sind noch eine entsprechende Anzahl Flugplätze."

Das Blatt folgert daraus: „Damit somit ein Flugzeug den vollen Kampfwert habe, sind abermals eine halbe Million Złoty für die Ausbildung des Personals, den Bau von Flugplätzen, Flugzeughallen, Werkstätten und für verschiedene Einrichtungen notwendig. Wo aber bleiben die Kosten der Bomben, die auch teuer sind und die von den Bombenflugzeugen tonnenweise mitgenommen werden?"



Es entstehe daher die Frage, wieviel Flugzeuge Polen aus den Mitteln der gegenwärtigen Anleihe erhalten werde, für die bereits über 200 Millionen Złoty gezeichnet sind.

Die „Polska Zbrojna" rechnet das wie folgt aus: „Wenn man diese 200 Millionen Złoty nur für Flugzeuge bestimmen wollte, so bekämen wir 200 neue Flugzeuge. Da aber ein Teil dieser Summe für die Flugzeugabwehr-Artillerie bestimmt ist, wird es weniger Flugzeuge geben. Und damit haben wir schon die Antwort auf die Frage, wieviel Geld für die Luftwaffe nötig ist. Über hundert oder auch zweihundert Flugzeuge bedeuten zweifellos sehr viel, im Vergleich zu der Stärke der Luftwaffe unserer Nachbarn und im Vergleich zu den Notwendigkeiten ist das noch wenig."

Erst jetzt Ruhe in der Karpato-Ukraine.

Vermittlung zwischen den Angehörigen der Sitsch und der Ungarischen Regierung.

Der Ungarische Pressedienst teilt mit, daß die Vermittlung der deutschen Faktoren in der Karpato-Ukraine und die Nachrichten über die Vorbereitung einer territorialen Autonomie für die Karpato-Ukraine durch die Ungarische Regierung einen entscheidenden Einfluß darauf ausübte, daß die Mehrheit der Angehörigen der Sitsch, die sich im Gebirge aufhielten, in den letzten Tagen die Waffen niederlegten. Infolgedessen ist — so sagt der ungarische Bericht — in der Karpato-Ukraine vollständige Ruhe eingetreten.

*

General Prchala in der Sowjetarmee?

Nach einer Meldung aus Budapest ist in Uschorod das Gerücht verbreitet, daß General Prchala sowie eine Reihe von höheren Offizieren der ehemaligen tschechischen Armee sich angeblich um ihre Aufnahme in die Sowjetarmee bemühten. Diese Bemühungen sollen in militärischen Kreisen der Sowjetunion eine wohlwollende Aufnahme gefunden haben. Unlängst ist der ehemalige Militär-Attaché der ehemaligen Tschechoslowakischen Gesandtschaft in Moskau, Oberst Farski, ebenfalls in die Sowjetarmee eingetreten.

Urbschys bleibt Außenminister von Litauen.

Nach einer Meldung des „Kurjer Warszawski" aus Kowno ist der litauische Außenminister Urbschys entgegen der Annahme der dortigen politischen Kreise vorläufig nicht zurückgetreten und hat am Montag, nachdem seine Gesundheit wieder hergestellt worden war, seine Amtsgeschäfte im Außenministerium wieder übernommen. Es seien jedoch Gerüchte im Umlauf, daß in der Tat ein Rücktrittsgesuch des Ministers Urbschys vorgelegen habe. Diese Demission sei aber nicht angenommen worden; vielmehr habe Außenminister Urbschys auf ausdrücklichen Wunsch des Generals Raschtikis sich damit einverstanden erklärt, weiterhin auf seinem Posten zu bleiben.

Wirbelsturm zerstört zahlreiche Dörfer.

47 Tote und 218 Verletzte.

Newyork, 14. April. **Ein Wirbelsturm, der schon in Oklahoma schweren Schaden angerichtet hatte, fegte auch über die Staaten Texas, Louisiana und Arkansas hinweg, zerstörte mehrere Dörfer und richtete überall furchtbare Verwüstungen an. In Haynesville riß der Tornado mitten im Geschäftsviertel eine breite Gasse nieder, alle Häuser dem Erdboden gleichmachend. Bisher wurden 47 Tote und 218 Verletzte gezählt. Der Sachschaden geht in die Millionen.**

Aus den vom Wirbelsturm betroffenen Staaten laufen fortgesetzt weitere Berichte über entsetzliche Verwüstungen ein. Die Verbindung mit den ländlichen Bezirken ist teilweise unterbrochen, da die Telefonleitungen zerstört und die Straßen unpassierbar sind.

Französischer Ozeandampfer gesunken.

Auf dem französischen Ozeandampfer „Paris", der Mittwoch nach Newyork auslaufen sollte, brach am Dienstag gegen 22 Uhr ein Großfeuer aus. Der Dampfer ist in den Morgenstunden des Mittwoch im Hafen von Le Havre gesunken.

Fünf Personen durch Gase im Brunnenschacht erstickt.

In Gombola, in dem Modeneser Apennin, fielen fünf Personen einem eigenartigen Unglück zum Opfer. Ein 38jähriger Mann, der in einen tiefen Brunnen hinabgestiegen war, um dort Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen, wurde durch Gase getötet. Vier weitere Personen, die nacheinander in den Brunnen stiegen, um ihren Vorgängern Hilfe zu bringen, erlitten das gleiche Schicksal. Unter außerordentlichen Schwierigkeiten gelang es einer Gruppe beherzter Männer, die sich die Gesichter mit Tüchern verhüllt hatten, die fünf Verunglückten zu bergen.

Goethe-Medaille für August Hinrichs.

Der Führer hat dem niederdeutschen **Dichter August Hinrichs** in Oldenburg anläßlich der **Vollendung seines** 60. Lebensjahres in Anerkennung **seiner schriftstellerischen** Tätigkeit die **Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft** verliehen.

August Hinrichs ist auch bei uns bekannt durch die Komödien „Krach um Jolanthe" und „Wenn der Hahn kräht". Viele seiner Werke sind auch verfilmt worden und haben durch die Urwüchsigkeit des Humors überall einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Dänische Fischer für deutsche Fischereifahrzeuge.

Am Sonntag abend wurden 120 junge Fischer von Aalborg nach Wesermünde auf die Fahrt geschickt, wo sie für die Hochseefischerei von einer dortigen Trawler-Genossenschaft angeheuert worden sind. Die Vertreter der Gesellschaft erklärten, sie würden binnen kurzem noch Bedarf für weitere Fischer haben. Ferner sei es möglich, daß man demnächst auch mehrere hundert dänische Frauen zu Fischkonservenfabriken in Deutschland brauchen werde. Bei der schlechten Lage der dänischen Fischer wird diese Arbeitsmöglichkeit in Deutschland von ihnen sehr begrüßt.

*

Ausweisung eines englischen Korrespondenten aus Berlin.

Aus Berlin meldet die Polnische Telegraphen-Agentur: Der hiesige Korrespondent des „News Chronicle" Harrison hat die amtliche Benachrichtigung erhalten, daß er innerhalb von 15 Tagen das Reichsgebiet zu verlassen habe. Diese Maßnahme betrifft nur ihn persönlich, nicht aber seinen Nachfolger Colin und zwar, wie man hört, nach langen Verhandlungen, die zwischen dem Britischen Botschafter in Berlin auf Weisung des Foreign Office und der Wilhelmstraße geführt worden waren. Begründet wird die Ausweisung Harrisons mit ungenauen Informationen, die in der letzten Zeit im „News Chronicle" erschienen und aus Berlin datiert waren.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Messe für den Südosten in Breslau.

Auf die Leipziger, die Wiener und die Kölner Messe folgt als vierte deutsche Frühjahrsveranstaltung vom 10.—14. Mai die Breslauer Messe. Mit gutem Grund findet sie regelmäßig im Mai statt, denn dieser Monat entspricht am besten ihrem Spezialcharakter. Das Angebot der Breslauer Messe ist hauptsächlich auf landwirtschaftlichen, handwerklichen und kleinindustriellen Bedarf abgestimmt. In den Wochen nach der Feldbestellung macht sich aber der Bauer am leichtesten frei für den Besuch einer Messe.

Nicht nur ihre Sonderstruktur, auch die Tatsache, daß sie entsprechend ihrer georgraphischen Lage ausschließlich den Osten und Südosten Europas zum handelspolitischen Arbeitsgebiet wählte, macht die Breslauer Messe für Polen und Südosteuropa sehr wertvoll. Infolge dieser Spezialisierung, die fruchtbare Zusammenarbeit ermöglicht, fördert sie nun schon seit Jahren mit beachtlichen Erfolgen den deutschen Handelsverkehr in östlicher und südöstlicher Richtung. Getreide, Saaten und Futtermittel, Obst, Geflügel, Federn, Wolle und Baumwolle, Flachs und Hanf, Holz, Hopfen und Gemüsekonserven wurden durch Vermittlung der Breslauer Messe aus Polen und dem Südosten nach Deutschland eingeführt. Andererseits bot die Messe dem Ausland regelmäßig beste Gelegenheit, vom jeweiligen Stand der deutschen Technik ein zuverlässiges Bild zu gewinnen und Maschinen Werkzeuge in Breslau einzukaufen.

Stark anregend wirkte hierbei die unmittelbare Beschickung der Breslauer Messe durch die an ihr interessierten Länder. Wie großen Wert Breslau auf eine regelmäßige ausländische Beteiligung legt, wird darin sichtbar, daß für das teilnehmende Ausland eine neue Halle errichtet worden ist. Der Neubau, dem man den Namen „Staatenhalle" gegeben hat, wird also in diesem Jahr zum ersten Mal die Stände der Länder aufnehmen. Da in der Halle auch alle Einrichtungen, die den zwischenstaatlichen Warenverkehr erleichtern, Unterkunft finden, ist mit einem flotten und reibungslosen Geschäft zu rechnen.

1,4 Millionen Zloty Ausfuhrüberschuß im März.

Der polnische Außenhandel gestaltete sich im März wie folgt: Die Einfuhr betrug 301 073 To. im Werte von 115,6 Mill. Zloty, die Ausfuhr 1 550 868 To. im Werte von 117 Mill. Zloty. Der Ausfuhrüberschuß betrug demnach 1,4 Mill. Zloty.

Im Vergleich zum Februar d. J. erhöhte sich die Ausfuhr Polens um 7,6 Mill. Zloty, dagegen stieg die Einfuhr um 20,3 Mill. Zloty.

Firmennachrichten.

v **Graudenz** (Grudziądz). Zwangsversteigerung des des in Graudenz, ul. Wislana 8, belegenen und im Grundbuch Graudenz, Blatt 1443, Inh. Karol Pokriefka, eingetragenen Hausgrundstücks am 20. Mai 1939, 11 Uhr, im Burggericht. Schätzungswert 37 139 Zloty, Bietungspreis 27 854,25 Zloty.

Deutschlands Finanzwesen im Umbau.

Das Ende des Anleihestockgesetzes.

Aus Berlin wird gemeldet:

In seiner Rede vor dem Zentralausschuß der Reichsbank hat Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk mitgeteilt, daß das Anleihestockgesetz nicht mehr verlängert werden würde Erwartungen über eine vorzeitige Aufhebung waren bereits durch die erst kürzlich erfolgte Neueinführung des Gesetzes in der Ostmark hinfällig geworden. Aber die Mitteilung des Reichswirtschaftsministers hat nun Gewißheit geschaffen über den Zeitpunkt des Auslaufens. Wie erinnerlich war das 1934 als Nachfolger des sogenannten Kapitalanlagegesetzes eingeführte Anleihestockgesetz Ende 1937 um weitere drei Jahre verlängert worden. Die ersten Abschlüsse, die nicht mehr unter seiner Geltung stehen werden, tragen danach das Datum vom 30. Juni 1940. Bei der Beschlußfassung über Geschäftsjahre, die mit diesem Datum enden, wird auch die Verteilung der in den drei Vorjahren neu angesammelten Anleihestöcke erfolgen. Die ersten Abschlüsse, die nicht mehr der Anleihestockpflicht unterliegen, sind demnach für Ende 1940 zu erwarten, das Gros für Frühjahr und Sommer 1941, also in zwei Jahren. Während der ersten Geltungsperiode des Anleihestockgesetzes sind im Jahresdurchschnitt etwa für RM 30 Mill. Dividenden an die Deutsche Golddiskontbank abgeführt worden. Auch die Zinsen wurden (und werden) angesammelt und wieder in den bevorzugten festverzinslichen Werten angelegt, anfänglich vor allem Kommunaler Umschuldungsanleihe, danach mehr und mehr Reichsschatzanweisungen. Während der ersten drei Jahre waren einschließlich der angelegten Zinsen, aber auch einschließlich der aufgelaufenen Kursgewinne, insgesamt rund RM 102,5 Mill. aufgekommen.

Zwei Zielsetzungen waren hauptsächlich mit dem Erlaß des Anleihestockgesetzes verfolgt worden, wie des näheren in der amtlichen Begründung von 1934 ausgeführt. Einmal sollten die Gesellschaften, die vielfach dank der staatlichen Arbeitsbeschaffung entsprungenen Wirtschaftsbelebung höhere Gewinne erzielten zum Maßhalten in der Dividendenpolitik veranlaßt werden. Das sollte auf die Anlagerichtung des privaten Kapitals einwirken, im Sinne einer Hinlenkung zu den festverzinslichen Werten. Zugleich aber, und das war das zweite Ziel, sollten dieser Anlage in festverzinslichen Werten unmittelbar die für den Anleihestock abzuzweigenden Dividendenteil zugeführt werden.

Gemessen an der heutigen Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes erscheinen die Anleihestockabführungen jetzt gerinfügig, aber beim Erlaß des Gesetzes und auch noch bei seiner Erneuerung war doch die Sachlage anders, namentlich 1934, als noch die große Zinskonversion bevorstand. Im Laufe der Jahre verschob sich dann das Schwergewicht in den Zielsetzungen, die dividendenpolitische Bedeutung des Gesetzes trat stärker in den Vordergrund.

Reichswirtschaftsminister Funk hat in seiner Rede ferner gesagt daß die Aktiengesellschaften angesichts der ihnen gestellten Aufgaben von selbst unberechtigte Gewinnausschüttungen unterlassen würden. Das Wort „unberechtigt" weist bereits auf

die Bedeutung der individuellen Verhältnisse bei der Beurteilung der Dividendenpolitik im Einzelfall

hin. Sieht man die Liste jener Gesellschaften durch, die Dividendenteile an den Anleihestock abführten, so findet sich unter ihnen eine große Zahl, deren nominal hohe Dividenden sich lediglich aus einer vorsichtigen Kapitalbemessung — insbesondere bei der Reichsmarkumstellung, oft aber auch nach Sanierungen erklärte, nicht jedoch aus besonders hohen Konjunkturgewinnen oder einem Vorrang der Ausschüttungen gegenüber den finanziellen bzw. sozialen Anforderungen. Selbstverständlich waren Gesellschaften darunter und kamen vor allem in den letzten Jahren hinzu, welche Rentabilität und Gewinne dem Wirtschaftsaufschwung verdankten. Aber auch bei ihnen traten die Dividendenbeträge gegenüber den sonstigen Ausgaben und Anforderungen zurück.

Es ist unzweifelhaft, so schreibt im Zusammenhang damit die „Frankfurter Zeitung", daß das Anleihestockgesetz die Aufgabe, die Unternehmen zur Dividendenbescheidung anzuhalten, voll erfüllt hat. Es genügt der Hinweis auf die Ausschüttungspolitik etwa der Siemens-Gruppe, aber auch der weitaus überwiegenden Zahl mittlerer und kleinerer Gesellschaften. Wenn nun in absehbarer Zeit das Anleihestockgesetz ausläuft, so wird sich doch, wie anzunehmen ist, an dieser grundsätzlichen Haltung der Unternehmungen nichts ändern. Man ist etwa gewohnt, besonders auf die Dividendenpolitik der großen Montankonzerne und ihre Beweggründe zu sehen. Aber was sich hier unter stärkster Beachtung durch die breite Öffentlichkeit vollzieht, ist weitgehend in der gesamten Industriewirtschaft anzutreffen.

Immerhin werden nach dem Ende des Anleihestockgesetzes die Unternehmungen an sich

die Möglichkeit einer größeren Freizügigkeit in den Dividendensätzen

haben. Das könnte in manchen Fällen und in mancher Hinsicht nur zu begrüßen sein. Denn die Dividendenschranken haben oft gerade den kleinen Aktionär schärfer betroffen als den großen, und sei es nur in ihrem Einfluß auf den Kursstand, so daß sich manche Besitzumlagerungen im Grunde unter Preis vollzogen und dadurch die Vermögenskonzentration sicherlich noch mehr gefördert worden ist, als es ohnehin bereits der Fall war. Vielleicht wird aber gerade bei Unternehmungen, deren Kapital in verhältnismäßig wenigen Händen ist, seien es nun Einzelpersonen oder Konzerne, die Mehreinkommensteuer noch stärker auf eine Einbehaltung der Gewinne hinwirken, als es schon unter dem Anleihestockgesetz der Fall war und ist. Denn die Mehreinkommensteuer würde sich für den ausgeschütteten Teil der Mehrgewinne als Doppelbesteuerung auswirken, da sowohl das Unternehmen selbst zunächst für den Mehrgewinn als auch dann noch der Aktionär für seine Dividendenmehrbezüge dem Abzug von 30 Prozent unterliegen.

Das englische Kapital in der polnischen Wirtschaft.

Im Zusammenhang mit den in Polen genährten Hoffnungen auf eine stärkere finanzielle Beteiligung Englands an der Industrialisierung Polens ist es nicht uninteressant, festzustellen, daß das englische Kapital in den polnischen Aktiengesellschaften mit etwa 80 Mill. Zloty beteiligt ist, was 5,4 Prozent des gesamten in Polen investierten Auslandskapitals ausmacht. Englische Banken sind vor allem interessiert an der Polnisch-Englischen Bank, der Bank der Zuckerfabriken und an der Staatlichen Landwirtschaftsbank. Von den englischen Banken, die sich in Polen betätigen, seien genannt British Bank, British Overseas Bank, die Bankhäuser Hambors, Lazar, Schröder und Kleinworths.

Von den englischen Versicherungsgesellschaften ist in Polen die Prudential vertreten. Englisches Kapital ist besonders beteiligt an der Tomaschower Kunstseidenfabrik und in verschiedenen Elektrizitätsunternehmungen. Auf dem englischen Finanzmarkt wurde die Pfundtranche der 7prozentigen Stabilisierungsanleihe untergebracht, welche im vergangenen Jahre auf 4½prozentige Obligationen konversiert wurde. Die Zahlungsbilanz Polens mit England ist trotz der aktiven Handelsbilanz passiv.

Geldmarkt.

Warschauer Börse vom 18. April. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89.50, 89.28 — 89.72, Belgrad —, Berlin —.—, 212.01 — 213.07, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 99.75 — 100.25, Spanien —, Holland 282.60, 281.88 — 283.32, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.— 110.92 — 111,48, London 24.90, 24.83 — 24.97, Newyork —.—, 5.30⅛ — 5.32⅝, Oslo —.—, 124.68 — 125.32, Paris 14.10, 14.06 — 14.14, Prag —.—, —.— — —.—, Riga —, Sofia —, Stockholm 128.30, 127.98 — 128.62, Schweiz 119.00, 118.70 — 119.30, Helsingfors 11.00, 10.97 — 11.03, Italien —.—, 27.91 — 28.05.

Berlin, 18. April. Amtliche Devisenkurse. Newyor 2.491—2.495, London 11.655—11.685, Holland 132.24—132.50, Norwegen 58.57—58.69, Schweden 60.07—60.19, Belgien 41.86—41.94, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.593—6.607, Schweiz 55.86—55.98, Prag —.—, Danzig 47.00—47.10, Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Warschauer Effekten-Börse vom 18. April.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Stück 85.00, 3prozentige Präm.-Inv.-Anleihe I. Em. Serie 89.00, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Stück 84.00, proz. Präm.-Inv.Anl. II. Em. Serie —, 4prozentige Dollar-Präm.-Anl. Serie III Stück 41.00, 4prozentige Konf.-Anl. 1936 64.00, 4½prozentige Staatliche Inn.-Anleihe 1937 62.75, 5prozentige Staatliche Konv.-Anleihe 1924 —, 5½proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie I-II 81, 5½prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 7prozentige Kom.-Obligat. d. Landeswirtschaftsbank II.-III. Em. —, 8proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank I. Em. —, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. d. Landeswirtschaftsb. II.-III. u. IIIN Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6prozentige Obligat. der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 62.00—61.50, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 1938 —, 5proz. L. Z. T. Kr. d. Stadt Warschau 1933 69.00—68.75—70.00, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. d. Stadt Lodz 1933 61.50, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —, 6prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 120.00, Lilpop-Aktien 91.00, Zyrardów-Aktien —.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. April. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	20.00–20.50	gelbe Lupinen	14.00–14.50
Roggen	14.75–15.00	blaue Lupinen	13.00–13.50
Braugerste	–.–	Serradelle	22.00–24.00
Gerste 700-720 g/l.	19.00–19.50	Winterraps	53.50–54.50
" 673-678 g/l.	18.25–18.75	Sommerraps	50.50–51.50
" 638-650 g/l.	–.–	Winterrübsen	–.–
Wintergerste	–.–	Leinsamen	64.00–67.00
Hafer I 480 g/l.	16.10–16.50	blauer Mohn	91.00–94.00
Hafer II 450 g/l.	15.50–16.00	Senf	55.00–58.00
Weizenmehl:		Rotklee 95-97%	110.00–115.00
I 0-35%	37.75–39.75	roher Rotklee	70.00–85.00
I 0-50%	35.00–37.50	Weißklee	220.00–260.00
IA 0-65%	32.25–34.75	Schwedenklee	190.00–200.00
II 35-50%	31.00–32.00	Gelbklee, enthülst	63.00–70.00
II 35-65%	28.00–30.50	" nicht enth.	25.00–30.00
II 50-60%	26.50–27.50	Raygras, engl.	110.00–125.00
IIA 50-65%	25.50–26.50	Tymothe	38.00–45.00
II 60-65%	24.00–25.00	Leinkuchen	24.50–25.50
III 65-70%	20.00–21.00	Rapskuchen	13.50–14.50
Roggenmehl:		Sonnenblumen-	
0-30%	25.50–26.25	kuchen 42–43%	20.50–21.50
10-50%	–.–	Weizenstroh, lose	1.35–1.60
IA 0-55%	24.00–24.75	" gepr.	2.10–2.60
Kartoffelmehl		Roggenstroh, lose	1.60–2.10
„Superior"	29.50–32.50	" gepr.	2.60–2.85
Weizenkleie, grob	14.00–14.50	Haferstroh, lose	1.35–1.60
" mittelg.	12.25–13.00	" gepr.	2.10–2.35
Roggenkleie	11.50–12.50	Gerstenstroh, lose	1.35–1.60
Gerstenkleie	12.50–13.50	" gepr.	2.10–2.35
Viktoria-Erbsen	29.00–33.00	Heu, lose (neu)	5.00–5.50
Folger-Erbsen	24.50–26.50	" gepreßt	6.00–6.50
Sommerwicken	21.00–22.50	Netzeheu, lose(neu)	5.50–6.00
Peluschken	22.00–23.00	" gepreßt	6.50–7.00
Winterwicken	–.–	Sojaschrot	–.–

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 18. April. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1-115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen	14.85–15.10	Viktoria-Erbsen	30.00–34.00
Weizen	19.75–20.25	Folger-Erbsen	25.00–27.00
Braugerste	–.–	Sommerwicken	23.50–24.50
Gerste 673-678 g/l.	18.75–19.00	Peluschken	24.50–25.50
" 644-650 g/l	18.25–18.50	gelbe Lupinen	13.25–13.75
Hafer	15.75–16.25	blaue Lupinen	12.25–12.75
Roggenmehl:		Serradelle	21.00–23.00
0-30% m. Sack	–.–	Sommerraps	47.00–48.00
A0-55% m. Sack	24.50–25.00	Winterraps	52.00–53.00
70%	23.50–24.00	Winterrübsen	46.00–47.00
(ausschl. für Freist. Danzig)		Leinsamen	61.00–63.00
Roggennachm.		blauer Mohn	90.00–93.00
0-95%	20.00–20.50	Senf	53.00–57.00
Weizenmehl	m. Sack	Rotklee, ger. 97%	120.00–130.00
Weiz.-Auszugmehl		Rotklee, roh, unger.	70.00–80.00
0-30% m. Sack	40.50–41.50	Weißklee, 97% g.	300.00–325.00
0-35%	39.50–40.50	Weißklee, roh	215.00–265.00
I 0-50%	36.50–37.50	Schwedenklee	180.00–200.00
IA 0-65%	34.00–35.00	Gelbklee, enthülst	65.00–75.00
II 35-65%	29.50–30.50	Wundklee	90.00–100.00
Weizenschrotnach-		engl. Raygras	125.00–135.00
mehl 0-95%	27.50–28.50	Tymothe, ger.	40.00–45.00
Roggenkleie	12.25–12.50	Leinkuchen	25.00–25.50
Weizenkleie, fein	13.50–14.00	Rapskuchen	14.00–14.50
" mittelg.	13.25–13.75	Sonnenblumen-	
" grob	13.00–13.50	kuchen 40/42%	–.–
Gerstenkleie	12.75–13.25	Speisekartoffeln	5.00–5.25
Gerstengrütze, fein	30.50–31.50	Roggenstroh, lose	3.00–3.50
" mittl.	31.50–32.50	" gepr.	3.50–4.00
Perlgerstengrütze	42.00–42.50	Netzeheu, lose	6.00–6.50
Feld-Erbsen	24.00–26.00	" gepr.	6.75–7.25

Tendenz: Bei Weizen, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl und Weizenkleie belebt, bei Roggen, Gerste, Roggenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen:

Roggen	541 t	Gerstenkleie	— t	Hafer	7½ t
Weizen	147 t	Speisekart.	45 t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	110 t	Saatkartoffeln	60 t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	gelbe Lupinen	— t
Roggenmehl	88 t	Netzeheu	— t	blaue Lupinen	— t
Weizenmehl	61 t	Rapskuchen	— t	Süßlupinen	— t
Vikt.-Erbsen	— t	Gemenge	— t	Peluschken	— t
Erbsen	— t	Sommerraps	— t	Wicken	— t
grüne Erbsen	— t	Bohnen	— t	Sonnenblumenkuchen	— t
Roggenkleie	82 t	Serradelle	— t		
Weizenkleie	12 t	Buchweizen	— t	Zuckerrüben	— t

Gesamtangebot 1258 t.

Warschau, 18. April. Getreide-, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 kg Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 748 g/l. 22.00—22.50, Sammelweizen 737 g/l. 21.50—22.00, Roggen I 693 g/l. 15.00 bis 15.50, Hafer I 460 g/l. 17.00—17.50, Hafer II 16.25—16.75, Braugerste 678—684 g/l. 19.50—20.00, Gerste 673—678 g/l. 18.75—19.00, Gerste 649 gzl. 18.50—18.75, Gerste 620,5 g/l. 18.25—18.50, Speise-Felderbsen 25.00—27.00, Viktoria-Erbsen 35.00—37.50, Folger-Erbsen 29.00—31.00, Sommerwicken 23.50 bis 24.50, Peluschken 25.50—27.00, Serradelle 95% ger. 23.00 bis 24.00, blaue Lupinen 12.75—13.25, gelbe Lupinen 14.25 bis 14.75, Winterraps 57.00—58.00, Sommerraps 54.50—55.50, Winterrübsen 51.50—52.50, Sommerrübsen —.—, Leinsamen 57.00—58.00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 85—95, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 115—125, roher Weißklee 260.00—280.00, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 310.00 bis 330.00, Schwedenklee 180.00—220.00, bl. Mohn 93,00—95.00, Senf mit Sack 59.00—62.00, Weizenmehl 0—30% 41.00—42.00, 0—35% 39.00—41.00, I0—50% 36.00—39.00, IA0—65% 34.50

Posener Butternotierung vom 18. April. (Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.) Großhandelspreise: Exportbutter: Standardbutter 3.40 zł pro kg ab Lager Posen, 3.25 zł pro kg ab Molkerei; Nicht-Standardbutter —,— zł pro kg, (—,— zł); Inlandbutter: I. Qualität 3.25 zł pro kg, II. Qualität 3.15 zł pro kg. Kleinverkaufspreise: 3.60 zł pro kg.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 18. April. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 600 Rinder (dar. 100 Ochsen, 68 Bullen, 330 Kühe, 102 Färsen, — Jungvieh), 925 Kälber, 116 Schafe, 2417 Schweine; zusammen 4058 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 60—68, vollfleischige, ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 52—54, junge, fleischige, nicht ausgem. und ältere ausgemästete 40—44, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 34—38.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—66, vollfleischige, jüngere 48—52, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—46, mäßig genährte 34—38.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—66, Milchkühe 46—54, gut genährte 44—52, mäßig genährte 22—30.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—68, Mastfärsen 52—54, gut genährte 40—44, mäßig genährte 34—38.

Jungvieh: gut genährtes 34—38, mäßig genährtes 30—34.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 82—88, Mastkälber 72—80, gut genährte 62—70, mäßig genährte 52—60.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 64—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—60, gut genährte —.—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine:	gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	105—107
	vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	101—103
	vollfleischige von 100 kg Lebendgewicht	97—99
	fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	92—96
	Sauen und späte Kastrate	90—96
	Baconschweine	—

Marktverlauf: normal.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 18. April. Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete, höchsten Schlachtgewichtes, jüngere 40—42, ältere —.—, sonstige vollfleischige, jüngere 37—39, fleischige —.— Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 40—42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—39, fleischige 30—36. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 37—39, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—36, fleischige 25—31, gering genährte 15—24. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 40—42, vollfleischige 37—39, fleischige 30—36. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —.—. Kälber: Doppellender bester Mast 70—80, beste Mastkälber 60—64, mittlere Mast- und Saugkälber 50—59, geringere Kälber 35—49. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel (Stallmast) 40—45, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 35—39, fette fleischige Mutterschafe 27—32, gering genährtes Schafvieh —.—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 63, vollfleischige Schweine von ca. 241—270 Pfd. Lebendgewicht 60, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 57—58, vollfleischige Schweine von ca. 200—220 Pfd. Lebendgewicht 54, fleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 48—49, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —.—, fleischige Schweine unter 120 Pfd. —.—, Sauen 50—53.

Bacon-Schweine —, je Zentner, Vertragsschweine —.

Auftrieb: 5 Ochsen, 50 Bullen, 50 Kühe, 15 Färsen, — Fresser; zusammen 129 Rinder, 270 Kälber, 20 Schafe, 1845 Schweine, — Stück Bacon.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: — Ochsen, 22 Bullen, 5 Kühe, 4 Färsen, 9 Kälber, 20 Schafe, 75 Schweine, 307 Bacon- und Exportschweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Ausgesuchte Rinder und Kälber 2—4 G. über Notiz. Stallpreise bei Rindern, Kälbern und Schweinen 4—6 G unter Notiz.

Warschauer Viehmarkt vom 18. April. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 80—92, junge Mastochsen 68—81½, ältere, fette Ochsen 69—76, ältere, gefütt. Ochsen 6[illegible]—70; fleischige Kühe 8[illegible]—90, abgemolkene Kühe jeden Alters 52—58; junge fleischige Bullen [illegible]5—85; fleischige Kälber 80—106, junge, genährte Kälber 70—78; kongreßpolnische Kälber —.—; junge Schafböcke und Mutterschafe 60; Speckschweine von über 180 kg —.—, über 150 kg 110—112, unt. 150 kg 1[illegible]8—[illegible]11, fleischige Schweine üb. 110 kg 105—107, von 80—110 kg 90—1[illegible]4 unt. 80 kg —.—, mag. Schweine —.—, Magervieh —.—

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 90.

Bydgoszcz/Bromberg, Donnerstag, 20. April 1939.

Roosevelts Geographie.

Italien lehnt die Botschaft des amerikanischen Präsidenten ab!

Die Botschaft Roosevelts an den Führer und an den Duce hat in der öffentlichen Meinung Italiens eine schnelle und eindeutige Reaktion ausgelöst. Die gesamte Presse nennt dieses Dokument einen heuchlerischen Anschlag auf den Weltfrieden, einen lächerlichen Versuch zur Ablenkung von den innerpolitischen Fehlgriffen des Präsidenten der Vereinigten Staten und einen Akt erklärter Feindschaft gegenüber den totalitären Staaten.

Die halbamtliche **„Agenzia Stefani"** stellt dazu folgende sieben Punkte auf:

1. Aktionen, die tatsächlich eine Grundlage haben wollen, müssen geheimgehalten werden und dürfen nicht einem offenbar propagandistischen Zweck dienen.

2. Die These Roosevelts wird bei weitem nicht von der gesamten öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten gebilligt.

3. Die Aufstellung der zu garantierenden Staaten ist geradezu kindisch.

4. Die Aufstellung liefert ferner den Beweis einer völligen Unkenntnis der Geographie und Geschichte.

5. Die Botschaft ist in einem schulmeisterlichen und anmaßenden Ton gehalten.

6. Die Faschistische Regierung wird im Einvernehmen mit der Deutschen Regierung tun, was sie zu tun hat.

7. Der Friede ist eine schöne Sache, aber derartige propagandistische Formeln können keine positiven Ergebnisse zeitigen.

Der Mailänder **„Popolo d'Italia"** betont, die gute internationale Gepflogenheit verlange es, daß jede Initiative zur Regelung der Beziehungen zwischen den Völkern, um ernst genommen zu werden, mit der gebührenden Zurückhaltung ergriffen werde und nicht, daß man wie bei einer Wahlkundgebung zu internen und persönlichen Zwecken oder bei der letzten Neuheit Hollywoods die krankhafte Neugierde des Publikums aufreize. Dazu zeige das Dokument eine völlige **geschichtliche und geographische Unwissenheit.**

Roosevelt beklage **das Ende des unabhängigen Bestehens von drei Staaten in Europa und eines in Afrika,** ohne sich die Mühe zu geben, dessen Ursachen festzustellen. Für ihn sei jeder dieser Staaten ein Opfer eines Angriffes der totalitären Mächte geworden, die ohne weiteres in den Anklagezustand versetzt werden. Von den vielen Ursachen des Endes dieser Staaten müßte sich Roosevelt wenigstens des Diktats von Versailles erinnern, für das einer seiner Vorgänger verantwortlich sei. Auch dieser Vorgänger behauptete, ein Paladin des Friedens auf dem europäischen Kontinent zu sein, er habe indessen den unerhörtesten Tempel der Ungerechtigkeit und der Willkür aufgebaut, die schrecklichste Quelle des Hasses, der Unduldsamkeit und des Streites unter den Völkern geschaffen. Was **heute in Europa vor sich gehe, sei nur die Folge und — zum großen Teil die berechtigte Wiedergutmachung jener Ungerechtigkeiten.**

Die ganze Welt lache über die wirklich überraschende Liste der Länder, für die der Präsident der Vereinigten Staaten die italienische Garantie verlange. **Wie sollte Italien mit seiner „aggressiven Gier" Länder angreifen und verheeren, die Tausende von Meilen von ihm entfernt seien?! Welche Gefahr von italienischer Seite sollte z. B. für das mit Italien nicht nur durch den Antikominternpakt, sondern vor allem durch eine Waffenbrüderschaft und gemeinsame Ideale gebundene Spanien bestehen? Andererseits dürfe sich Roosevelt nicht an Italien wegen Syrien wenden, denn Frankreich sei es, das dort Blut vergieße. Auch hinsichtlich Palästinas dürfe er sich nicht an Italien wenden, weil es England sei, das sich zu der Bevölkerung in Palästina im Gegensatz befinde.**

Und wie könne man sich anmaßen, über Länder und Völker zu urteilen, wenn man von ihrer geographischen und geschichtlichen Lage nichts wisse? In diesem Dokument erblicke Italien nur einen Spiegel der Mentalität eines Mannes und nicht den Ausdruck der öffentlichen Meinung Amerikas, wo sich bereits Strömungen offen der Politik des Präsidenten feindlich gegenüberstellen. In der energischen Reaktion auf die „Botschaft" Roosevelts weise Italien nicht ein edles und aufrichtiges Bemühen für den Frieden zurück, sondern es widersetze sich einem Manöver, das darauf gerichtet sei, den Bemühungen der Männern ein Hindernis in den Weg zu legen, die auf der Grundlage der Gerechtigkeit unter den Völkern den Frieden zu erreichen suchen. Gesten wie jene des amerikanischen Präsidenten seien vielmehr dazu geeignet, die internationale Lage zu verwirren als sie zu klären.

Ungarische Antwort an Wilson II.

Aus Budapest wird gemeldet:

Die Propagandanote des Präsidenten Roosevelt an die Achsenmächte nimmt das ungarische Regierungsblatt „Esti Ujsag" zum Anlaß, um den Präsidenten von USA auf gewisse schwere Denkfehler aufmerksam zu machen.

Das Blatt schreibt u. a.: **Roosevelt verwechsle bedauerlicherweise die europäischen Nationen mit selbständiger staatlicher Existenz mit den Kolonialvölkern. Roosevelt wolle nichts weniger, als den europäischen status quo auf mindestens 10 Jahre garantiert zu wissen, was praktisch gleichbedeutend sei mit der Garantierung des gegenwärtigen Besitzstandes der westlichen Demokratien und der Aufrechterhaltung einer ganzen Reihe von europäischen Ungerechtigkeiten.**

Wilsons 14 Punkte seien zwar von den Siegern nicht eingehalten worden, sie seien aber insofern noch moralischer gewesen, als sie von dem Gedanken des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen ausgingen, während der Vorschlag Roosevelts gerade das Gegenteil wolle, nämlich, daß es den Völkern verboten werde, künftig selbst über ihr Schicksal zu entscheiden, und daß künftig jede nationale Bewegung als Angriffshandlung zu werten sei. Die scharfe Zurückweisung, die der Rooseveltplan in Deutschland und Italien erfahren habe, sei daher keineswegs verwunderlich. Wer garantiere vor allem, so fragt das Blatt, daß gewisse Mächte die Garantiezeit nicht dazu benutzen wollten, um ihre Gegner auszuhungern, und was würde geschehen, wenn nicht deutsche oder italienische Truppen die 30 angeblich gefährdeten Staaten „überfließen" würden, sondern wenn es unter den zu garantierenden Ländern zu kriegerischen Auseinandersetzungen käme? Europa habe jedenfalls allen Grund, eine Wiederholung des Wilsonschen Spiels zu fürchten, denn Roosevelt fordere zwar den Frieden, vergesse aber seine Voraussetzung, die Gerechtigkeit.

„Der scheinbare Friede kostet viel Geld."

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Als Waffenstillstand bezeichnet der schwerindustrielle **„Kurjer Polski"** die gegenwärtige innenpolitische Lage Polens. In dieser Zeit des bedrohten Friedens werde in Polen nach innen keine Kriegspolitik geführt. Die polnischen Parteien seien still und enthielten sich jeder größeren Aktion. Die politischen Zwistigkeiten gingen nicht über einen kleinen lokalen Rahmen hinaus. Auch die Presse halte sich an diesen Waffenstillstand und ordne sich völlig den großen Interessen der Nation und des Staates unter.

„Dieser Zustand könne natürlich nicht ohne Ende dauern", schreibt der „Kurjer Polski". Ähnlich wie die internationale Lage, in der Europa zur Zeit zwischen Frieden und Krieg hinge, müsse auch die innere Lage ihre Entwicklung weiterführen. Die menschlichen Nerven seien nur bis zu einem gewissen Grad widerstandsfähig, das tägliche Leben rufe nach seinem Recht und weder die Kriegspolitik noch die Kriegswirtschaft könnten im Frieden allzu lange fortgesetzt werden.

Für den 25. April, dem Tag des Zusammentritts des Parlaments erwartet das Blatt eine politische Belebung im Lande, ohne daß gleich der „Waffenstillstand" gebrochen werden müßte. Außenpolitisch sei der Termin, auf den alle sehen, der 28. April mit der großen Rede des Führers. Überall in Europa habe man begriffen, daß bis zu diesem Termin der Welt keine Überraschung drohe. Zum Schluß kommt das Blatt noch einmal zu der Feststellung, daß der gegenwärtige Zustand, der weder Krieg noch Frieden sei, auf die Dauer unerträglich sei, für Polen ebenso wie für alle anderen Nationen.

„Die breiten Volksschichten in Polen wissen, daß der nur scheinbare Friede viel Geld kostet, daß er die materiellen und moralischen Kräfte der Nationen und Staaten verzehrt, daß er sie erschöpft und die Möglichkeiten einer gesunden Entwicklung zerstört." Die polnische Allgemeinheit wolle so schnell wie möglich Antwort haben auf die Frage: Krieg oder Frieden. Die Nationen gingen dabei mit Recht davon aus, daß ein offener Krieg manchmal günstiger sein könne, als ein nur vorgetäuschter, Nerven und Geld verzehrender Friede. Für Polen werde die Aufhellung der internationalen Lage von besonderer Bedeutung sein. Die innere Politik käme wieder zum Wort und rufe nach Entscheidungen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Welt zum Frieden oder zum Krieg schreitet.

Überraschenderweise befaßt sich die in Thorn erscheinende und im Regierungslager stehende **„Gazeta Pomorska"** an leitender Stelle mit dem gleichen Thema. Das Blatt hebt hervor, daß die neun Tage bis zum 28. April für Europa und demzufolge auch für Polen eine Zeit der Spannung darstellen. Es hieße nun diese Spannung zu überwinden, weil sie auch für das innerpolitische Leben nicht ohne Bedeutung sein kann. Als Erleichterung gelte die Tatsache, daß bis zu diesem Termin, der eine restlose Klarstellung bringen dürfte, Überraschungen nicht zu erwarten seien. Inzwischen müsse das Leben weitergehen, weil das Leben kein Roman ist. Die Politik sei ebensowenig ein Roman. Polen warte mit Ruhe den Verlauf ab. Die Zeit bis zum 28. April sei der Krieg um die Haltbarkeit der Nerven. Diesen Krieg habe Polen gewonnen.

Berlin beobachtet die Lage.

Aus Berlin wird uns von unterrichteter Seite geschrieben:

Die Botschaft des amerikanischen Präsidenten ist **in** München Gegenstand der Besprechungen zwischen **dem** Führer und Reichsaußenminister von Ribbentrop gewesen. **Aber** keineswegs ist die Münchener Aussprache, **wie von einigen** englischen und französischen Blättern absolut **unzutreffend** behauptet wird, auf die Aktion Roosevelts **zurückzuführen,** da sie bereits vor Bekanntgabe der amerikanischen **Kundgebung** angesetzt war und der Erörterung **aktueller Fragen** der internationalen Politik gegolten hat.

Ein vollständiges Bild der Lage **dürfte sich** für die deutsche Beurteilung vermutlich erst ergeben, **wenn** im Laufe dieser Woche Göring von seiner Italienreise zurückgekehrt und über die Eindrücke seiner **römischen Besprechungen** berichtet haben wird. In der Beurteilung der Aktion Roosevelts besteht indessen zwischen Rom und Berlin bereits völlige Übereinstimmung. Sie wird als ein Glied in der Kette der Handlungen der Diplomatie der Westmächte gewertet, die von den beiden Achsenmächten als Einkreisungspolitik gekennzeichnet wird.

So dürfte die deutsche Antwort zweifellos den Grundsätzen entsprechen, die in der Wilhelmshavener Rede Adolf Hitlers enthalten gewesen sind. Daß man inzwischen in Deutschland keinen Anlaß sieht, sich über die internationale Lage beunruhigt zu zeigen, geht auch aus dem Entschluß Hitlers hervor, vor seiner Rückkehr nach Berlin eine Besichtigungsreise durch die militärischen Standorte in Österreich zu unternehmen.

Inzwischen verfolgt man in Berlin mit **Aufmerksamkeit die diplomatischen Bemühungen der Westmächte, mit dem bolschewistischen Rußland einen Luftpakt zustande zu bringen. Man übersieht in diesem Zusammenhang nicht die** Veröffentlichungen Warschauer Blätter **über eine Ansprache** des stellvertretenden Leiters der Komintern, der an die Verschlechterung der internationalen Lage **Spekulationen** auf eine Entfachung der bolschewistischen Revolution in Europa knüpft.

Harold Nicolson:

Erinnerung an Wilson

In seinem berühmten Buch **„Peacemaking 1919"** hat der englische Diplomat **Harold Nicolson,** Mitglied der Britischen Delegation bei der Vorbereitung des Diktats von Versailles, seine persönlichen Erinnerungen an jenen historischen Ausklang des Weltkrieges niedergelegt, und diese in sachlich-kühler Manier, auf Tagebuch-Notizen gestützten Erinnerungen gehören zu den eindrucksvollsten Dokumenten in der Anklage-Akte „Versailles". Das Buch ist unter dem Titel **„Friedensmacher 1919"** auch in deutscher, von Hans Reisiger besorgter Übersetzung im Verlag von S. Fischer-Berlin erschienen.

Wir entnehmen diesen Memoiren eines sachverständigen und urteilsfähigen Engländers den nachstehenden Abschnitt, der eine Kritik an dem Wirken des Präsidenten Woodrow Wilson darstellt und heute — unmittelbar nach der Botschaft seines Nachfolgers Franklin Roosevelt an die totalitären Mächte — als besonders aktuell anzusprechen ist. Die Schriftleitung.

„Die Welt", so hatte der Präsident (Wilson) im Rauchsalon des „George Washington" zu seinen erwartungsvollen künftigen Mitarbeitern gesprochen, „die Welt wird unerträglich sein, wenn lediglich Vergleiche zustande kommen; dies ist eine Friedenskonferenz, wo es keine Vergleiche alten Stils mehr geben kann." Nachdem Wilson diese Verkündigung von sich gegeben hatte, stürzte er sich in Vergleiche, wie sich ein Reiseagent übers Kursbuch stürzt, um Anschlüsse ausfindig zu machen. Binnen ein paar Tagen hatte er einen Vergleich über die Brennergrenze angenommen. Er gab sich dazu her, sich einreden zu lassen, die Kriegsrenten könnten unter den „der Zivilbevölkerung zugefügten Schaden" gerechnet werden. Er gab sich dazu her, sich überzeugen zu lassen, daß das Mandatssystem etwas anderes sei als Annexion. Er schluckte die Kriegsschuldklausel und die grotesken Klauseln, durch die völlig unschuldige Menschen als „Kriegsverbrecher" vor Gericht gefordert wurden. Er ließ es zu, daß die ganze Abrüstungsfrage auf das tote Geleise der einseitigen Entwaffnung Deutschlands verschoben wurde. Er kapitulierte in der Rheinlandfrage, wie er in der Saarfrage kapituliert hatte. Auf die Reparations-, Finanz- und Wirtschaftsklauseln übte er überhaupt keinerlei heilsamen Einfluß aus, da er nach seinem eigenen Eingeständnis „für wirtschaftliche Fragen nicht sehr interessiert" war. Er ließ es zu, daß die Selbstbestimmung Österreichs verhindert wurde durch eine der scheinheiligsten Phrasen, die je von Juristen ausgeklügelt wurden. Er ließ es zu, daß die Grenzen Deutschlands, Österreichs und Ungarns auf eine Art gezogen wurden, die eine flagrante Verletzung seiner eigenen Doktrin war. Er sagte zu einem Opponenten: „Ich muß zu meinen Grundsätzen stehen; ich verlange von euch nur, mir zu zeigen, wie eure Wünsche mit meinen Verlautbarungen in Einklang gebracht werden können." Und am Ende all dieser Ausflüchte und Winkelzüge behauptete er nach wie vor, **daß seine** ursprünglichen Absichten in Wahrheit **unverletzt geblieben** seien — daß im Völkerbundvertrag **das ganze Füllhorn voll** Segnungen enthalten sei, die er der Welt **habe spenden** wollen.

Es dämmerte ihm nie, daß er durch die **Unterzeichnung** des Garantievertrages mit Frankreich dem **Prestige seiner** messianischen Völkerbundsidee einen Schlag versetzt hatte, von dem sie sich nie wieder erholen sollte. Auf klägliche Weise trachtete er nach Rechtfertigung für seine eigene Schwäche: das Schantung-Abkommen war nur **angenommen** worden, um die Welt vor Militarismus in neuer **Gestalt** zu bewahren; das Rheinland-Abkommen war nur **gebilligt** worden, um die Welt vor Uneinigkeit zu bewahren. „Die große Frage", sagte er bei dieser Gelegenheit, „ist die Frage der Einigkeit; denn das Verhängnisvollste, sollte ich meinen, was in der Welt geschehen könnte, wäre dies, daß scharfe Trennungslinien zwischen den alliierten und assoziierten Mächten gezogen würden . . . Ich persönlich", fügte er hinzu, „glaube, daß die Sache sich von selber regeln wird, wenn Deutschland in den Völkerbund aufgenommen ist."

Der Völkerbund wurde ihm in der Tat die Rumpelkammer, in der er alle unbequemen Möbelstücke aufspeicherte. „Seine Mentalität", schreibt Lansing, „ist merkwürdig gemischt aus Rechthaberei und Unentschlossenheit . . . Er war nie rasch von Entschlüssen, sondern jäh von Entschlüssen." Das sind sicherlich Anzeichen eines im wesentlichen schwachen Charakters. Die Umschaltung seines Glaubens von den vierzehn Punkten auf den Völkerbund ist ein weiteres Symptom dieser inneren Unsicherheit. Der Völkerbund . . . hätte niemals, selbst wenn Amerika ihm beigetreten wäre, zu einem alles internationale Geschehen leitenden Überstaat werden können. Nachdem Wilson im Reich der Tatsachen so oft kapituliert hatte, versuchte er sich für diese Niederlagen im Reiche der Theorie schadlos zu halten. Aber auch hier wiederum ließ er es an Wirklichkeitssinn fehlen. „Er maß ihnen", schreibt Dr. Dillon, „Tugenden bei, die den Völkerbund überflüssig gemacht haben würden, und übte Duldung gegenüber Leidenschaften, die die baldige Verwirklichung des Völkerbundes aussichtslos machten." Es müssen Augenblicke gekommen sein, zumal gegen Ende April, in denen es Wilson trotz seiner Scheu, den Dingen ins Gesicht zu sehen, klar wurde, daß er aus seiner eigenen Lehre einen Wirrwarr gemacht hatte. Aber mit welcher Seelenqual muß er sich der wachsenden Wahrscheinlichkeit bewußt geworden sein, daß das amerikanische Volk, diese Gottheit, der er so blindlings vertraut hatte, das erste sein würde, das das Werk, das er vollbracht hatte, zurückweisen würde?" —

Die Sprache des Führers.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

„Der Führer wird reden . . .", dieser Satz ruft in uns die Erinnerung wach an die ungezählten Male, an denen Adolf Hitler zu uns sprach, zu den Tausenden, die auf den Kundgebungen ihn gleichzeitig sahen und hörten und zu den Millionen, die am Rundfunk Wort für Wort seiner Rede in sich aufsogen. Wie oft lauschten wir alle vor Beginn der Übertragung den Worten des Ansagers, der die Feierstimmung vermittelt, die über den Menschenmassen lag. Wir hörten das Brodeln der Stimmen, die sich tausendfältig überlagerten. Wir vernahmen die Heilrufe, die zum Jubelsturm anwuchsen, wenn der Führer das Podium bestieg. Und dann gebot das Wort des Führers Schweigen. In sachlicher Ruhe ertönte seine Stimme, und die Macht des gesprochenen Wortes wird spürbar, dieselbe Macht, die so oft das Volk zum Kampf für die Freiheit aufrief und siegte.

Für den Ausländer ist diese Wirkung der Führerworte ein durchaus geheimnisvoller Vorgang. Er vergleicht sie mit dem Einfluß heimischer Redner, die sich auch auf das Wort und die Rhetorik verstehen, die aber dennoch niemals so viel Teilnahme und Hingabe auszulösen vermögen. Wie erklärt sich jenes Rätsel, der völlige Fortfall jener Viertelstunde, die sonst Redner brauchen, um den „Kontakt" mit den Zuhörern zu finden? Der Führer hat selbst in seinem Werk „Mein Kampf" eine Antwort darauf gegeben: „Alle großen Bewegungen", so schreibt er hier, „sind Volksbewegungen, sind Vulkanausbrüche menschlicher Leidenschaften und seelischer Empfindungen, aufgerührt entweder durch die grausame Göttin der Not oder durch die Brandfackel des unter die Masse geschleuderten Wortes und sind nicht Limonaden-Ergüsse ästhetisierender Literaten und Salonhelden." Und weiter: „Völkerschicksale vermag nur ein Sturm von heißer Leidenschaft zu wenden; Leidenschaft erwecken aber kann nur, wer sie selbst in seinem Innern trägt. Sie allein schenkt dann dem von ihr Erwählten die Worte, die Hammerschlägen ähnlich die Tore der Herzen eines Volkes zu öffnen vermögen. Wem aber Leidenschaft versagt und der Mund verschlossen bleibt, den hat der Himmel nicht zum Verkünder seines Willens ausersehen."

Im Vorwort zu seinem Werk „Mein Kampf" sagt der Führer: „Ich weiß, daß jede große Bewegung auf dieser Erde ihr Wachsen den großen Rednern und nicht den großen Schreibern verdankt. Dennoch muß zur gleichmäßigen und einheitlichen Vertretung einer Lehre das Grundsätzliche derselben niedergelegt werden für immer. Hierbei sollen diese beiden Bände als Bausteine gelten, die ich dem gemeinsamen Werke beifüge." Das Werk des Führers ist heute in Millionen von Exemplaren verbreitet. Von seiner durchaus dichterischen Formkraft nur wenige Beispiele! Da heißt es: „Wenn Menschenherzen brechen und Menschenseelen verzweifeln, dann blicken aus dem Dämmerlicht der Vergangenheit die großen Überwinder von Not und Sorge, von Schmach und Elend, von geistiger Unfreiheit und körperlichem Zwang auf sie hernieder und reichen dem verzagenden Sterblichen ihre ewigen Hände! Wehe dem Volk, das sich schämt, sie zu erfassen." Hier hat die Sprache eine gültige dichterische Form gefunden, die in ihrer Schlichtheit auch dem letzten Volksgenossen zugänglich ist. Diese Klarheit und Eindringlichkeit spricht auch besonders aus den Schlußworten der Rede, die der Führer im Frühjahr 1924 vor dem Volksgerichtshof sprach und die in ihrer prophetischen Sicht die Geschichte vorausverkündeten. Der Führer sagte damals: „Die Richter dieses Staates mögen uns ruhig ob unseres damaligen Handelns verurteilen, die Geschichte als Göttin einer höheren Wahrheit und eines besseren Rechtes wird dennoch dereinst dieses Urteil lächelnd zerreißen, um uns alle freizusprechen von Schuld und Fehle."

Zu solchen geballten, mehr an das Herz als an den Verstand gerichteten Formulierungen gelangt der Führer stets, wenn er den Blick von der Gegenwart auf die große Vergangenheit und ferne Zukunft lenkt. Sein Wort ist dann nicht von der augenblicklichen Leidenschaft des polemischen Kämpfers, sondern von der großen Ruhe des seherischen, dichterischen Gestalters bestimmt. Die Ironie, durch die er seine Gegner mit wenigen, tödlichen Sätzen abtut, weicht dem besonnenen Ernst, der Vergangenheit und Zukunft als Zeugen für die Gegenwart herbeiruft.

Wolfgang Fährmann.

Das Deutschtum in USA.

Die Bedeutung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten von Amerika ist größer, als man gewöhnlich annimmt. Wir kennen wohl, wenigstens dem Namen nach, den Deutschamerikaner Karl Schurz, ebenso die friderizianischen Offiziere Steuben und Kalb, die das amerikanische Heer organisiert haben. Ohne Übertreibung dürfen wir auch sagen, daß deutsche Soldaten den Bürgerkrieg in den Jahren 1861—1865 entschieden haben, denn nicht nur das Heer der Nordstaaten war unter deutscher Führung organisiert worden, sondern über 220 000 deutsche Siedler hatten als Soldaten auf seiten der Nordstaaten gefochten. Daß Newyork die Gründung eines Deutschen, nämlich des Westfalen Peter Minnewitt ist, wird namentlich heute gerne vergessen oder verschwiegen. Auch eine der Vorstädte von Philadelphia, das damalige Germantown (Deutschstadt), ist eine Gründung von Deutschen, ja sogar die erste geschlossene Siedlung, die die Deutschen in der Neuen Welt überhaupt geschaffen haben. Es war dies die Kolonie der dreizehn Krefelder Mennonitenfamilien, die 1683 geschaffen wurde. Noch als die jetzigen Vereinigten Staaten Kolonie von England waren, zählten sie über 200 000 Deutsche. Im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts hielt die Einwanderung aus Deutschland immer noch an. Von 1814 bis zur Gegenwart sind schätzungsweise 5,5 Millionen Deutsche in die Vereinigten Staaten eingewandert. Seit der Gründung des Deutschen Reiches, 1871, sind rund 3 Millionen Deutsche in die Vereinigten Staaten eingewandert. Insgesamt wird die Zahl der von Deutschen abstammenden Amerikaner der Gegenwart auf 25—30 Millionen geschätzt, denn vielfach fließt auch deutsches Blut in Adern, wo sich dies im ersten Augenblick nicht vermuten läßt. Wie groß mag die Zahl der Amerikaner gewesen sein, in deren Adern deutsches Blut floß und die 1918 auf den Schlachtfeldern Frankreichs gegen Deutschland kämpften? Deutsche gegen Deutsche? Wir brauchen uns darüber nicht zu wundern, denn die Vereinigten Staaten sind, wie man treffend gesagt hat, ein „Schmelztiegel der Völker", ein „Massengrab der deutschen Auswanderung".

Noch viel sinnfälliger wird uns der Anteil der Deutschen an der amerikanischen Bevölkerung, wenn wir uns einige größere Städte auf ihre deutschen Bewohner ansehen. Da ist Newyork, das nicht weniger als 700 000 Deutsche zählt, 12 Prozent der Stadtbevölkerung, eine Zahl, die der Einwohnerschaft Kölns gleichkommt. Die 432 000 Deutschen Chicagos (16 Prozent der Bevölkerung) würden Düsseldorf bevölkern, die 174 000 Deutschen Philadelphias (10 Prozent der Bevölkerung) entsprechen der Einwohnerzahl von Kassel; St. Louis hat so viele Deutsche wie Elberfeld (169 000, 22 Prozent der Bevölkerung), in Milwaukee machen die 163 000 Deutschen (gleich der Bevölkerung von Augsburg) 35 Prozent der Bevölkerung aus, in Detroit sind die Deutschen so zahlreiche wie in Mühlheim an der Ruhr (126 500, 13 Prozent der Bevölkerung) in Cleveland (120 700, 15 Prozent der Bevölkerung) wohnen so viele Deutsche wie in Lübeck, in Cincinnati (102 000, 25 Prozent der Bevölkerurng) so viele wie in Ludwigshafen. Allein in diesen acht Städten wohnen zusammen nahezu zwei Millionen Deutsche, also halb so viel wie in Berlin.

Dabei könnten wir noch eine ganze Reihe von Städten aufzählen, in denen das Deutschtum stark vertreten ist. Hier sind nur die Städte genannt, in denen das deutsche Element mehr als 100 000 Seelen ausmacht. In den mittelatlantischen Staaten ist der Anteil des Deutschtums an der Gesamtbevölkerung durchschnittlich 10 Prozent, in den Zentralstaaten des Nordwestens und Nordostens sogar 15 Prozent, der „deutscheste" Staat scheint Wisconsin im Nordosten zu sein, ein Gebiet von der halben Größe Preußens mit 3 Millionen Einwohnern; die deutschsprechende Bevölkerung macht hier über ein Viertel der Gesamtbevölkerung aus.

Dr. J. W.

Neue Regierung in Belgien.

Brüssel, 18. April (PAT). Im Verlauf der Bildung eines neuen belgischen Kabinetts ist am Sonntag abend eine grundsätzliche Wendung eingetreten. Ministerpräsident Pierlot hatte eine Sitzung der sozialistischen, katholischen und liberalen Parteiführer einberufen, die bis Mitternacht dauerte, worauf der Ministerpräsident der Presse gegenüber die Erklärung abgab, daß die Sozialdemokraten bereit seien, sich an der Regierung zu beteiligen. Dadurch würde die Grundlage zur Bildung der neuen Regierung geschaffen, die sich auf das Drei-Parteien-System stützt.

Am Montag abend wurde die offizielle Liste des neuen Kabinetts bekanntgegeben. Dieses setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident — Pierlot, Landwirtschaft — Graf Daspremont, Wirtschaft — Sap, Verkehr sowie Post und Telegraphie — Marck, Kolonien — de Vleschauwer, Justiz — Soudan, Soziale Fürsorge — Wauters, Gesundheitswesen — Ekelers, Inneres — de Veze, Öffentliche Arbeiten — van der Porten, Nationale Verteidigung — General Denis, Unterrichtswesen — Duesberg, Finanzen — Gutt. Den Geschäftsbereich des Außenministeriums hat provisorisch Soudan übernommen. Außerdem gehört dem neuen Kabinett Janson als Minister ohne Geschäftsbereich an.

Vereinigte Staaten von Brasilien.

Wir lesen in der „Kölnischen Zeitung":

Es liegt nahe, die Vereinigten Staaten von Nordamerika (United States of America) mit den Vereinigten Staaten von Brasilien (Republica dos Estados Unidos do Brasil) in ihrer verfassungsmäßigen Entwicklung zu vergleichen. Die republikanische Verfassung Brasiliens von 1891 hatte die amerikanische Verfassung von 1787 zum Vorbild. Beide Verfassungen gaben den Einzelstaaten verhältnismäßig weitgehende Eigenrechte, und dem Präsidenten, der das Amt des Staatspräsidenten und des Ersten Ministers in sich vereinigt, große Vollmachten. Aber während in Brasilien noch bis in die neueste Zeit (1930) die Rechte der Einzelstaaten beinahe ungeschmälert blieben, war in den Vereinigten Staaten von Amerika die Entwicklung dahin gegangen, die Zentralgewalt in Washington im Sinne einer größeren Einheitlichkeit langsam und organisch zu stärken. Über diese organische Entwicklung hinaus hat Präsident Roosevelt in der neuesten Zeit versucht, noch mehr Gewalt in der Hand des Präsidenten zu vereinigen und ihm starke Gegengewichte gegen die regulierenden Instanzen des Obersten Bundesgerichtes und des konservativen Senates zu verschaffen. Es ist Roosevelt aber nicht geglückt, sich in dem von ihm für nötig gehaltenen Maße durchzusetzen. Die grundlegenden Bestimmungen der amerikanischen Verfassung, die ja stets in geschickten Händen eine weit gespannte Auslegung zuließ, sind trotz der Roosevelt-Gesetzgebung, die sich sogar gern auf die Verfassung berief, erhalten geblieben.

In Brasilien ist die Entwicklung parallel, aber schneller gelaufen. Dem Präsidenten Getulio Vargas, der seit 1930 die staatliche Entwicklung Brasiliens bestimmt, ist es gelungen, in mehreren Phasen eines nicht immer ohne blutige Rückwirkungen abgelaufenen Kampfes um die staatliche Gewalt die Zentralgewalt zu stärken und den Präsidenten mit autoritären Vollmachten auszustatten. Dies geschah stufenweise, wenn auch nicht immer völlig folgerichtig, in den Verfassungen von 1933, 1937 (die die Form eines Staatsstreiches der Regierung Vargas annahm) und in den dieser Tage erlassenen Gesetzen, in denen die Machtstellung des Präsidenten vollendet und die Eigenrechte der Staaten auf reine Verwaltungsrechte beschränkt werden. Wenn auch immer wieder von Präsident Vargas selbst und von seinem Minister des Auswärtigen Aranha mit ausdrücklicher Betonung und einem deutlichen Blick nach Washington der demokratische Charakter der Regierung Vargas und seiner Gesetze verkündet wird, so läßt sich doch nicht verkennen, daß Präsident Vargas zahlreiche Elemente autoritärer Staatsführung übernommen hat. Nicht zuletzt waren Gedankengänge Plinio Salgados, des Führers der von Vargas verbotenen Integralistenbewegung, Vorbild für die Gestaltung des Staates Brasilien. Auf diesem Wege hat man nicht nur einer unbequem gewordenen Bewegung, mit der man noch unlängst im Kampf gegen den Kommunismus zusammenarbeitete, den Wind aus den Segeln zu nehmen versucht, sondern ist auch der natürlichen Tendenz einer Regierung entgegenkommen, die ihre Macht und ihre Stellung mit außerverfassungsmäßigen Mitteln zu stärken verstand. So sehr man sich in Rio de Janeiro Washington gegenüber ziert, so deutlich wird der autoritäre Charakter der Regierung Vargas neben der zentralistischen Neigung durch das geplante und in der Verfassung von 1937 vorgesehene korporative Staatssystem, das — noch nicht verwirklicht — durch die neuen Gesetze des brasilischen Bundespräsidenten in gewissem Sinne vorbereitet. Aus bisherigen Bundesstaaten werden Verwaltungsprovinzen, und in der Staatsbezeichnung Vereinigte Staaten von Brasilien rückt der Ton immer stärker auf das Wort Vereingt.

Braunau am Inn.

Die Jugendheimat des Führers.

Von **Dr. phil. et med. Eduard Kriechbaum** (Braunau).

Wir gebrauchen in der Gegenwart die Worte „Blut und Boden" so oft, daß wir beinahe des Geheimnisvollen, das sich an diese beiden Grundbegriffe völkischen Wesens bindet, vergessen. Spricht man von der Heimat eines Menschen, dann denkt man entweder an eine bestimmte Landschaft oder an eine umschriebene volkhafte Gemeinschaft. Dabei vermag aber niemand genauer zu sagen, wie die Natur auf das rassisch Bedingte eines Volksgenossen einwirken kann.

Die Ostmark des bajuvarischen Stammes rühmt sich, das Heimatland des Führers zu sein. Wenn man von der Ahnenheimat Adolf Hitlers erzählen soll, dann muß man vor allem der Ostmark in engerem geschichtlichen Sinne des Wortes gedenken. Das Waldviertel, dieses abgelegene und verschlossene Viertel des Niederdonaulandes, bot Jahrhunderte hindurch den Vorfahren des Führers eine Heimat, die mühsam in große Wälder hineingerodet wurde. Das Waldviertel ist ein herbes und hartes Land. Man könnte im ganzen von einer Landschaft in Moll sprechen, denn die Granit- und Gneisböden werden von schluchtenartigen Tälern, in deren Tiefe schwarzbraune Wässer mühsam ihren Weg zwischen Felsblöcken suchen müssen, zerfurcht. Dunkle Nadelwälder geben dem Ländchen seinen ernsten Charakter und seinen Namen. Nicht nur auf den dürftigen Äckern, sondern vor allem auf den kärglichen Heidematten lagert ein wirres Blockwerk von Felstrümmern, an die der Volksmund allerlei Teufelssagen knüpft.

Wie anders ist dagegen die Jugendheimat des Führers, das anmutige und sonnige Alpenvorland im Gau Oberdonau. Berge und Hügel sind hier nicht nur bedeutend niedriger, sondern in ihrer Formenprägung auch sanfter und weicher geworden. Die Täler weiten sich auf lange Strecken hin, die Wälder sind lichter, freundlicher und werden häufig von Laubbäumen durchsetzt. [illegible]gende Getreidefelder nehmen fast kein Ende, und stolze Bauernhöfe tauchen immer wieder aus einem Meer blühender Obstbäume auf. Man kann hier tatsächlich von einer Landschaft in Dur sprechen. Bereits im 6. und 7. Jahrhundert besiedelte der bajuvarische Stamm dieses weite Alpenvorland zwischen Lech und Enns. Da belehrt uns ein Blick auf die Landkarte darüber, daß Inn und Salzach im wahren Sinne des Wortes das Rückgrat dieses Altbaiernlandes bildeten. Beide Ströme wurden späterhin die Träger eines großen Verkehrs zwischen Süden und Norden. Später schufen die Baiernherzöge aus dem Geschlecht der Wittelsbacher im Inn-Salzach-Mündungsgebiet das Städtedreieck Braunau, Burghausen und Neuötting. Diese drei Plätze blieben abseits der großen Verkehrslinie der Neuzeit liegen und konnten sich in ihrer ganzen Anlage und in ihren Bauformen viel Urtümliches erhalten.

Wer auch nur einige Übung darin besitzt, aus ihrem Plan die Geschichte einer Stadt herauszulesen, der wird zu Braunau im Umkreise des festsaalartigen Straßenmarktes einen inneren und äußeren Festungsring deutlich zu unterscheiden vermögen. Die alten Stadtmauern haben sich freilich nur mehr an der Stromseite erhalten. Landeinwärts dagegen wurden die Bastionen abgetragen und die Gräben verschüttet. Bis zum Jahre 1808 hatte Braunau alle Merkmale einer stark ausgebauten Festung. Es bekam seinen Wehrgürtel von den Wittelsbachern, als Schutz gegen die drohenden Türkeneinfälle. Den Charakter einer gotischen Stadt gaben Braunau die hohen und steilen Giebeldächer der Bürgerhäuser, vor allem aber die beiden gotischen Kirchen, die Spitalskirche mit ihrem nadelgleichen Turm und die wuchtige Pfarrkirche St. Stefan, die mit ihrem 96 Meter hohen Turmriesen nicht nur weit ins Land hinaus schaut, sondern auch dem ganzen Stadtbilde eine überaus charaktervolle Note verleiht. In dieser domähnlichen Bürgerkirche heirateten am 7. Jänner 1885 die Eltern des Führers, und am 22. April 1889 wurde Adolf Hitler in ihr getauft.

Vom Turm der Stefanskirche hat sich die Sage erhalten, daß ihn die reiche Zunft der Tuchmacher erbaute. Tatsächlich spielte auch das Tuchmachergewerbe in dem alten Innstädtchen eine tonangebende Rolle. Der Handel an der Innlände wurde von der benachbarten Herzogstadt Burghausen immer innerhalb bescheidener Grenzen gehalten, während der Verkehr über die Innbrücke zu allen Zeiten sehr beachtenswert war. Sein Festungscharakter brachte Braunau in den napoleonischen Kriegen zu einer traurigen Berühmtheit. Am 22. August 1806 wurde bekanntlich der Nürnberger Buchhändler J. Ph. Palm, ein Schwabe von Geburt, hierher gebracht, vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Verbreitung der Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" zum Tode verurteilt. Vor den Festungsmauern, an der alten nach Salzburg ziehenden Straße, erlitt der glühende deutsche Patriot am 26. August 1806 den Heldentod.

Es ist eine eigenartige Fügung, daß der Name der Stadt Braunau durch die Schicksale zweier deutscher Männer in die Geschichte des deutschen Kampfes um Freiheit und Einigung geflochten wurde. Im Jahre 1806 lag Deutschland schwer getroffen und erschöpft zu den Füßen des korsischen Eroberers. Da wollte J. Ph. Palm durch den Vertrieb der in glühender Begeisterung geschriebenen Schrift das deutsche Volk seiner großdeutschen Wiedergeburt entgegenführen. Die Zeit war aber damals für diese große Idee nicht reif. Nach dem Weltkriege war der großdeutsche Gedanke durch das Diktat von Versailles neuerdings schwerstens erschüttert worden. Wieder kamen Zeiten tiefer Erniedrigung über das deutsche Volk, bis der in Braunau geborene Adolf Hitler durch Wort und Schrift machtvoll im Sinne der Großdeutschen Bewegung eingriff. Er wurde als Führer des deutschen Volkes ihr unübertroffener Meister. Und als er am 12. März 1938 in Braunau den Boden des alten Deutschösterreich betrat und tags darauf die Schaffung des Großdeutschen Reiches verkündete, wurde ein Traum zur Wirklichkeit, den Millionen Deutscher durch ein Jahrhundert geträumt hatten. So darf es uns nicht wundernehmen, daß Braunau am Inn im letzten Jahre — im ersten des Großdeutschen Reiches — zu einem Symbol der großdeutschen Einigung, zu einer Wallfahrtsstätte ungezählter deutscher Volksgenossen wurde.